

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pfg.

— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigebblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amfliches Organ.

Anzeigebgebühr für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 57. 1909.

Samstag, den 15. Mai.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Mai.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch die Beratung der Anträge Speck (Str.) und Röske (konf.) auf Einführung einer gestaffelten Mühlen-Umsatzsteuer, die schon in voriger Woche begonnen hatte.

Die Abg. Molkenbuhr (Soz.) und Gothein (fr. Vg.) sprachen sich gegen den Antrag aus, während Abg. Beck (Str.) die Notwendigkeit betonte, die kleinen Mühlen vor den Großbetrieben zu schützen.

Auch die Abg. Hausmann (ntl.), Günther (fr. Vp.) und Binder (Soz.) sprachen sich gegen den Antrag aus. Schließlich wurde der Antrag angenommen.

Donnerstag wurden kleinere Vorlagen erledigt.

Sitzung vom 13. Mai.

Der Reichstag nahm am Donnerstag, im Gegensatz zu dem Sturm in seiner Finanzkommission, die revidierte Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst in voller Einmütigkeit in erster und zweiter Lesung an.

In der Debatte teilte Staatssekretär von Schön mit, daß auch Amerika und Rußland Schritte zum Anschluß an die Konvention getan hätten.

Abg. Junk (ntl.) bezeichnete es als eine Ehrenpflicht des Reichstags, der Konvention zuzustimmen.

Die Abg. Pfeiffer (Str.), Müller, Meiningen (fr. Vp.), Bove (fr. Vg.), Hennig (konf.) traten namens ihrer Parteien gleichfalls warm für das Gesetz ein. Das Patent-Abkommen mit Nordamerika wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt, ebenso das neue Münzgesetz. Zur zweiten Lesung der Bankgesetznovelle, die gleichfalls noch erledigt wurde, lag ein Antrag Raab (Wirtsch. Vg.) vor, von dem nach der 3. prozentigen Dividende noch verbleibenden Reste des Reingewinns der Reichsbank den Anteilseignern nur 15 statt 25 Prozent zukommen zu lassen. Die Abstimmung darüber findet Freitag statt.

Dann Viehschlagengesetz. Schluß 1/7 Uhr.

Aus den Kommissionen.

Konflikt in der Finanzkommission des Reichstags.

Bei der Beratung der Zigarren-Vanderolesteuer kam es in der Finanzkommission des Reichstags am Donnerstag zu einer Auseinandersetzung zwischen Konservativen und Zentrum auf der einen, sowie Freisinnigen und Nationalliberalen auf der andern Seite. Die Folge davon war, daß Abgeordneter Paasche den Vorsitz in der Kommission niederlegte, und die Liberalen, mit der Erklärung, an der Weiterberatung sich nicht beteiligen zu können, den Saal verließen. Diese Erklärung wurde von einem Teil der Zuhörer so aufgefaßt, als würden die Liberalen nun an der Beratung über die Vanderolensteuer nicht weiter teilnehmen, von einem andern Teil dagegen so, daß Freisinnige und Nationalliberale nach der Umgestaltung der Parteiverhältnisse auf ihre Teilnahme an den Beratungen über die Finanzreform überhaupt fortan verzichteten. In der Sache besteht kein großer Unterschied, ob für den linken Flügel des bisherigen Blocks die ganze Finanzreform oder nur ein integrierender Bestandteil derselben kein Interesse mehr hat. In der national-liberalen Fraktion betrachtet man den Bruch innerhalb der Blockparteien nach den Vorgängen vom 13. Mai (auch wieder ein 13. wie bei der Auflösung des vorigen Reichstags am 13. Dezember 1906) für endgültig. Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei wurde für die nächsten Tage einberufen, um zu der veränderten Lage Stellung zu nehmen. — Die Verhandlungen der Finanzkommission wurden am heutigen Freitag fortgesetzt und zwar steht die Vorlage über eine verbesserte Fahrkartensteuer zur Beratung. Diese Steuer ist also schon als Ersatz vom Reichsschatzamt aufgenommen worden. Den Vorsitz in der Kommission führt jetzt der Zentrumsabgeordnete Spahn. Auch das zeigt, daß der Block hinüber ist. — Die Donnerstagssitzung begann mit einer allgemeinen Erörterung über den Wert des Vanderolensystems. Ein Regierungskommissar empfahl dringend die Annahme dieses Systems. Dafür waren nur die beiden konservativen Parteien, während Zentrum und Liberale die Vanderole bekämpften. Schließlich beantragten die Konservativen, die Abstimmung über den einschlägigen § 2 der Regierungsvorlage auszusetzen und in Beratung der übrigen §§ einzutreten, unter Verwendung der neuen Vorschläge des Zentrums. Freisinnige und Nationalliberale forderten dagegen zunächst Erledigung der Vanderolefrage und Abstimmung darüber. Darauf begann der Wirrwarr. Der Vorsitzende Abg. Paasche brachte keinen seiner Vorschläge mehr zur Annahme und legte wegen des ihm gegenüber beobachteten geschäftsordnungswidrigen Verhaltens den Vorsitz nieder. Freisinnige und Nationalliberale schlossen sich dem Vorsitzenden an und verließen mit der oben mitgeteilten Erklärung den Saal.

Ein Vertrauensvotum für Dr. Paasche.

Berlin, 14. Mai. In der Finanzkommission des Reichstages erklärte Dr. Paasche, seine Partei sei nicht in der Lage, aus den Reihen ihrer Mitglieder einen Vorsitzenden zu stellen. Darauf sprachen Konservative, Reichspartei und wirtschaftliche Vereinigung dem Abg. Dr. Paasche ein Vertrauensvotum aus.

Die Wahl des neuen Vorsitzenden wurde dann auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Am Schlusse der Sitzung entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in der sich die Rechte und das Zentrum bereit erklärten, im Interesse des Fortganges der Verhandlungen ihren Beschluß auf Weiterberatung der Vanderolesteuer rückgängig zu machen. Nächste Sitzung Dienstag.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 12. Mai.

Das Haus erledigte am Mittwoch die Besoldungsvorlagen. Zum Lehrerbefoldungsgesetz wurde ein von allen bürgerlichen Parteien unterstützter Antrag Schiffer (ntl.) angenommen, wonach die Lehrergehälter überall so bleiben sollen, wie nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, insbesondere sollen auch die Zulagen von 100 Mk. für erste und alleinstehende Lehrer und auch die Alterszulagen nach der Staffelform des Abgeordnetenhauses aufrecht erhalten bleiben. Bei der Festsetzung der Staatsbeiträge kommt der Antrag den Beschlüssen des Herrenhauses entgegen. Sodann wurden die Novellen zum Wohnungsgeldzuschußgesetz, die Novelle zum Einkommen- und Ergänzungsteuergesetz und das Mantelgesetz angenommen.

Sitzung vom 13. Mai.

Das Haus erledigte am Donnerstag die dritte Lesung des Etats des Ministeriums des Innern.

Abg. Dr. Seyde (Vole) sprach hierbei über die Tätigkeit in der Anstellungskommission, Abg. Hirsch, Berlin (Soz.) über Spitzelwesen in sozialdemokratischen Wahlvereinen, Abg. Heckenrath über Fürsorgeerziehung, Abg. Nissen (Däne) über die Politik der Regierung in der Nordmark.

Abg. Dr. Schifferer (ntl.): Die dänischen Irredentisten hegen fortwährend gegen alles, was unsere vaterländischen Interessen berührt, das freundschaftliche Verhältnis zu Dänemark, auf das wir großen Wert legen, kann durch diese Politik nicht gestört werden. Wir billigen die Dänenpolitik der Regierung. (Beifall.)

Abg. Dr. Wendlandt (ntl.) bittet, den Feuerfötzletäten der einzelnen Provinzen einen Zusammenschluß für Rückversicherungen zu gestatten.

Minister von Moltke: Die vom Vordredner erwähnten Bestrebungen sind in vollem Gang.

Es folgte sodann die Beratung des Antrages von Wenden (konf.) betr. Ausrottung der Animerkneipen. Der Antrag forderte weiter gesetzliche Maßnahmen, die schließlich zu einer völligen Ausrottung der Animerkneipen führen sollen. Der Antrag wurde angenommen.

Darauf folgte der Etat der Eisenbahnverwaltung. Abg. Schmieding (ntl.) be sprach die Konzessionierung privater elektrischer Bahnen, Abg. Dr. Gottschalk (ntl.) kam nochmals auf den Fall in Opladen zu sprechen, der eine längere Erörterung nach sich zog.

Darauf verlas die Kommission des Abgeordnetenhauses für den Gesetzentwurf betr. das Höferecht in Hannover hat den Entwurf mit einigen kleineren Änderungen angenommen.

Die Kommission für die Vergnügung hat den Entwurf in der Gesamt-Abstimmung nach ihren Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Deutsches Reich.

— Der begeisterte Empfang unseres Kaiserpaars in der österreichischen Hauptstadt war den Wienern wirklich Hergens-fache. Seltener hat bei einem Fürsten-Besuche das Zeremonielle so hinter der unmittelbaren Sprache des Hergens zurückgeblieben. Was die Blätter aller Parteischattierungen vorher gesagt hatten, das brachte die Wiener Bevölkerung beim Erscheinen des deutschen Kaiserpaars spontan zum überwältigenden Ausdruck. Die Nibelungen-Treue, die Deutschland seinem Verbündeten in kritischen Wochen und Monaten bewiesen, empfing am gestrigen Freitag in Wien die aus Millionen Lippen strömende Versicherung zurück, daß Österreich die deutsche Bundesstreue nach ihrem vollen Werte schätze, und sie seinerseits in guten wie in bösen Tagen dem deutschen Volke beweisen werde.

— Die Zusammenkunft von Brindisi hat die Pariser Blätter etwas nervös gestimmt, doch meinen sie, daß auf ihr nichts gegen Frankreich beschloffen sein könne, da sonst die französische Regierung bei ihren vorzüglichen Beziehungen zum Quirinal darum wissen mußte. Das ist natürlich nur eine Verlegenheitsphrase. Jeder Kundige weiß, daß in Brindisi von den beiden verbündeten Monarchen nichts Feindseliges gegen Frankreich unternommen worden ist. Aber die Begegnung ist doch ein Beweis dafür, daß der Dreibund noch wohlauflieft. Und das schmerzt die guten Franzosen und sie suchen sich darüber mit der Betrachtung über die vorzüglichen italienisch-französischen Beziehungen zu trösten. Schweigen wäre hier jedoch klüger gewesen.

— Prinz Eitel-Friedrich wird, wie der „Lok.-Anz.“ meldet, in nächster Zeit bei dem Leib-Garde-Husaren-Regiment als Eskadronchef eine Schwadron übernehmen.

— Der praktische Prinz, Prinz Heinrich XXXII. von Reuß hat an der Handelshochschule in Köln nach viersemestrigem Studium als immatrikulierter Studierender die Abschlußprüfung abgelegt und das kaufmännische Diplomzeugnis erlangt.

— Die Ernennung des neuen preussischen Kultusministers muß nun sehr bald erfolgen, da sich der gegenwärtige Minister Dr. Holle in Godesberg am Rhein zu dauerndem Aufenthalte niederläßt.

— Die Beschäftigung mit dem verstorbenen vortragenden Rat im Auswärtigen Amt v. Holstein, der übrigens

weder Memoiren noch irgendwie nennenswerte Kapitalien hinterlassen haben soll, wird von den Blättern mit unermüdlichem Eifer fortgesetzt. Recht bitter urteilen die „Hamb. Nachrichten“ über den Verstorbenen, der i. Z. dem Grafen Caprioli zur Preisgabe des russischen Neutralitäts-Vortrages geraten und damit Rußland in die Arme Frankreichs getrieben haben soll. Holstein soll es auch bewirkt haben, daß Deutschland 1895 der Aktion der Mächte beitrug, der es zu danken ist, daß Japan nach dem chinesischen Kriege teilweise auf seine Ansprüche verzichten mußte, worauf 10 Jahre später der Krieg gegen Rußland folgte, dessen Ausgang die Position Deutschlands beeinträchtigte.

— Staatshilfe für Hochwasserstädten. Die Staatsregierung stellt Erhebungen an, in welcher Weise und in welchem Umfang sie die von den letzten Hochwasserschäden Betroffenen unterstützen kann. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag auf Staatsunterstützung für die durch die Hochwasserschäden im Februar Betroffenen angenommen. Im Plenum war eine überwiegende Mehrheit dafür.

— Gegen die Schiffsabgaben. Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrt Interesses beschloß, sich an die Seite der Elbe- und Weserschiffahrtinteressen zu stellen und die Stromschiffsabgaben abzulehnen. — Die Protestbewegung gegen letztere wächst sich aus.

Ausland.

Frankreich.

Der Pariser Poststreik.

Wie der Streik der französischen Postbeamten auslaufen wird, läßt sich mit absoluter Sicherheit noch nicht sagen, doch deuten die verschiedensten Anzeichen daraufhin, daß die Regierung den Sieg davontragen wird. Der Ausstand hält sich in mäßigen Grenzen. Die von den Ausständigen verbreiteten Forderungen sind stark übertrieben. Die offiziellen Streikziffern werden für das Hauptbureau wie folgt angegeben: Von einem Bestand von ungefähr 900 Beamten fehlen 73, von 2000 Briefträgern fehlen 140. In den andern Postbureaus der Pariser Quartiere fehlen 80 Beamte von 1800. Im Telegraphendienst werden 47 Damen von 1299 als fehlend notiert. Höher ist allerdings die Zahl der fehlenden Arbeiter, von 340 Monteuren fehlen 158. In den Provinzen ist es vordeutlich besonders, in dem der Ausstand einen größeren Umfang angenommen hat, in allen übrigen Teilen hat die von der Pariser Streikleitung ausgegebene Parole nur schwachen Widerhall gefunden. Unterstaatssekretär Symian hat sich über den bisherigen Verlauf des Streikes sehr zufrieden ausgedrückt. Kein einziger der einzelnen Dienstzweige ist lahmgelegt worden. Dabei hat die Regierung verschiedene Aushilfsmittel, wie drahtlose Telegraphie, Briefbeförderung der Automobile usw. noch nicht in Anwendung gebracht. Auch die ihr zu Gebote stehenden Reserven in den Militärbeamten sind noch lange nicht erschöpft. Die ausständigen Beamten in Paris hielten eine neue Massen-Versammlung ab; ihre Führer forderten sie zum Ausharren auf, der Streik werde bald ein allgemeiner sein. Verschiedene Agitatoren forderten dazu auf, die arbeitswilligen Briefträger mit Gewalt zu zwingen, die Arbeit niederzulegen. Da mit Taten einstweilen nur wenig erreicht worden ist, entschädigt man sich durch hochtrabende Redensarten, die natürlich Gift und Galle gegen die Regierung speien. Der Führer Marmontel nannte Staatssekretär Symian einen Schafskopf, Barthou einen Jesuit und Clemenceau eine hundertfache Kanaille. Unerfüllbar fest bleibt die Regierung. Von den streikenden Beamten wurden sofort Hunderte entlassen, — sie dürften ihre Dienststräume nie mehr betreten. Andererseits hat die Regierung erklärt, die berechtigten Wünsche der Beamenschaft im Einvernehmen mit der Kammer so bald als möglich zu erfüllen. Viel Schwindel ist von den Führern der ausständigen Beamten in der Agitation für den Streik getrieben worden. Die Massen würden im Unklaren über die Rüstungen der Regierung gehalten, auch über die Stimmung der Beamten in der Provinz würden ihnen falsche Angaben gemacht, und Schwindel war es auch, daß den letzteren das Zeichen zur gemeinsamen Arbeitsniederlegung auf dem Drahtwege gegeben werden sollte. Sollte der Streik mit einer völligen Niederlage der Beamten enden, so haben sie diese in der Hauptsache der gewissenlosen Haltung ihrer Führer zu danken.

Rußland.

General Stöfel, der „Held von Port Arthur“, soll einen schweren Schlaganfall erlitten haben, als er von der Ablehnung seines Begnadigungsgefuches hörte. — Ein wenig lebenswürdiger Empfang wurde dem russischen diplomatischen Agenten in Chabin, Popen, bereitet, der im Auftrag seiner Regierung nach Taonanse in der östlichen Mongolei reiste. Man wollte ihn erst gar nicht in den Ort hereinlassen und wie er glücklich drinnen war, wurde er durch eine Verfügung des Vizekönigs von Mukden bald wieder ausgewiesen. Popen hat sich beschwert.

Serbien.

In Serbien wird Prinz Georg wahrscheinlich wieder in die aufgegebenen Rechte eines Kronprinzen eintreten. Serbien braucht danach einen „Kronprinzen Georg“. — Pietät in Serbien. In München wurde die Leiche des vor 10 Jahren verstorbenen serbischen Großgrundbesitzers Wladimir Teodorowitsch exhumiert,

Durchschnitt.

Böse Abmahnung.

Zweites Mal.

nach Serbien gebracht und dort beigelegt. Teodorowitsch war ein natürlicher Sohn des 1860 ermordeten Fürsten Milan Obrenowitsch, er hatte seinerzeit den Staat als Erben seines nicht unbeträchtlichen Vermögens eingesetzt. Daher die Pietät.

Amerika.

Die Amerikaner wollen in Zukunft in den europäischen Gewässern ein ständiges Geschwader unterhalten. Die Unruhen in Kleinasien, die die Anwesenheit amerikanischer Kriegsschiffe notwendig machten, zeigten, wie dringend erwünscht es ist, daß die amerikanische Flotte nicht erst den weiten Weg über den Atlantischen Ocean zu machen braucht.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

× **Annen, 15. Mai.** (Von der Ortskrankenkasse.) Vor einigen Monaten hatte sich die G. V. der hiesigen Ortskrankenkasse veranlaßt gesehen, in Anbetracht des günstigen finanziellen Standes der Kasse einerseits die Beiträge zu ermäßigen, andererseits auch noch eine Erhöhung der Leistungen an Krankengeldern eintreten zu lassen. Ein entsprechender Antrag an die Regierung in Arnsberg zwecks Genehmigung der hierzu erforderlichen Satzungsänderung wurde zweimal abgelehnt. Nun erhebt der Vorstand Klage beim Bezirks-Ausschuß. In dem gestern stattgehabten Termin, bei welchem die Kasse durch die Herren Fr. Dankert und Fr. Kemna vertreten war, hat der Bezirks-Ausschuß dem Kassen-Vorstande Recht gegeben. Da wohl kaum anzunehmen ist, daß die Regierung gegen diesen Entscheid beim Oberverwaltungsgericht ankämpfen wird, so wird die Aenderung

wohl schon bald in Kraft treten können. Man kann dem Vor- gehen des Kassenvorstandes nur Anerkennung zollen; bei den jetzigen schwierigen Verhältnissen, wo das Einkommen geringer ist als sonst, Lebensmittel, Wohnung etc. aber einen recht hohen Preisstand erreicht haben, hat man alle Veranlassung, den Mit- gliedern die Krankenversicherung so billig wie möglich zu machen. Eine genaue Kalkulation läßt erwarten, daß das Kapital-Ver- mögen der Kasse auch bei den neuen Satzungen nicht angegriffen zu werden braucht. Die weitere Erhöhung des Reserve-Fonds darf aber wohl füglich einer hoffentlich nicht allzu ferneren be- reit sein.

§ **Annen, 13. Mai.** (Bismarck-National-Denk- mal.) Wie bekannt, hat sich ein Komitee gebildet zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmal. Die Organisation des ganzen Werkes ist soweit gediehen, daß nunmehr bald das Preisaus- schreiben für dieses Denkmal an die deutsche Künstlergasse er- gehen kann. Dankenswerte Arbeit ist somit geschehen. Es handelt sich aber nicht nur um die Art des Denkmals und seine Aus- führung, sondern es ist auch die wichtige Platzfrage zu entscheiden; denn nachdem nun schon die allgemeine Stimmung das Denkmal an den grünen Rhein setzen will, den Strom, an dem welsche Kraft zerfloß, da soll auch der schönste Punkt dieses schönsten Stromes gefunden werden. Zwar ist eine Höhe zum Denkmal schon einseitig in Aussicht genommen; aber das darf nicht sein. Von kunstverständigen deutschen Männern, die das Vertrauen des Volkes besitzen, muß der ganze Rhein besichtigt werden, denn: Dem größten Deutschen der beste Platz! Zur Verwirk- lichung dieses letzten Satzes hat sich eine „Vereinigung für die Platzfrage des Bismarck-National-Denkmal“ mit dem Sitz in

Godesberg, zu Händen des Herrn Dr. F. H. Müller gebildet, und diese Vereinigung glaubt im Sinne des größten Teiles des deutschen Volkes zu handeln. „Viele bilden eine Macht“, und so bittet diese Vereinigung Gleichgesinnte ihr die Zustimmung kundzutun.

× **Annen, 15. Mai.** (Diebstahl.) Auf der Ziegelei von Hermann u. Eckardt an der Herdeckestraße hier selbst wurde ein Zink gestohlen, das gewaltsam von den Gebäuden entfernt worden ist. Der Dieb ist ermittelt und steht seiner Bestrafung entgegen.

(Unterdrückung.) Ein Kaufmann, der als Geschäfts- reisender für eine auswärtige Druckerei Aufträge für Drucksachen und Inserate entgegennahm, unterschlug mehrere von ihm dafür in Empfang genommene Geldbeträge. Bis jetzt sind schon über 200 Mk. festgestellt worden. Anzeige ist gegen den Reisenden erstattet.

(Verhaftet) wurden hier wieder mehrere Reisende, die sich ungeniert ihr Reisegeld zusammenfuchten. Die Weiterreise endete im Gefängnis des Amtsgerichts Witten.

(Unfall.) In geradezu frivoler Weise setzte gestern ein junger Mann sein Leben aufs Spiel. Derselbe versuchte auf einen in voller Fahrt befindlichen Motorwagen zu springen, sprang natürlich fehl und wäre unfehlbar überfahren worden, wenn er sich nicht gewaltsam an den Türstangen festgehalten hätte. Auf das Geschrei fuhr der Wagenführer langsam und nun konnte sich der junge Mann aber nicht mehr halten, er sauste recht unsanft zur Erde und trug Verletzungen am Kopf und den Armen davon.

(Fortsetzung in der halben Beilage.)

Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und Billigkeit ist

MAGGI's Würze. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von **G. Wolff, Bahnhofstrasse 3.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil- nahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der Trauernden:
M. Grünebaum.

Ich bin verreist.

Herr **Dr. Lieberknecht** wird mich vertreten und wohnt in meinem Hause.

Dr. Reschop.

Hotel „Deutsches Haus“

Besitzer: **Theodor Grethen, Annen.**

Sonntag, den 16. Mai:

Grosser Ball.

Kein Weinzwang.

Entree frei.

Anfang 4 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Th. Grethen.

Achtung!

Achtung!

Auf zum Marktplatz Annen!

Samstag, 15., Sonntag, 16., sowie Montag, 17. Mai:

Große Volksbelustigung

u. a.

Hornig's grosses Dampfkarussell
mit springenden Pferden u. Schweinen.

Ansichts-Karten

vorrätig bei

Fritz Küchling, neben der Apotheke.

Markanerfeier in Witten.

Dreihundert Jahre sind verflossen, seit die ehemalige Grafschaft Mark, in deren Mitte wir wohnen, mit dem damaligen Kurfürstentum Brandenburg vereinigt wurde. Unter der starken, klugen und gerechten Herrschaft der Kurfürsten, Könige und Kaiser aus dem Hause der Hohenzollern hat sich unser engeres Heimatland glücklich befunden und den gegenwärtigen Stand wirtschaftlicher Blüte erreicht. Es denkt darum dankbaren Herzens der glücklichen Fügung, die ihm zum Segen gereichte, und der hohen Verdienste seines Herrscherhauses.

Das unterzeichnete Komitee fordert alle patriotisch Denkenden in Witten und seiner näheren Umgebung zur Teil- nahme an einer **Festfeier** auf, welche

am 18. Mai abends halb 7 Uhr

im **Borgmann'schen Saale** stattfinden wird. (Orchestermusik, Männerchöre, Festrede und Aufführung von 10 lebenden Bildern, die sich auf unsere Geschichte und Sage beziehen und zu welcher künstlerische Dekorationen, sowie zeitgemäße Kostüme beschafft worden sind.)

Im Vorverkauf (in den Buchhandlungen von Krüger, Konecki, Köhler, Pott, Borgmann, Gräfe und Bringewald) sind zum **18. Mai Sperrplätze** à 2 Mk., **Saalplätze** à 1 Mk. zu haben. Rassenpreis 3 Mk. und 1.50 Mk.

Am 19. Mai abends halb 7 Uhr

Wiederholung für den Bildungsverein, der zu den Kosten beiträgt, doch auch für andere Besucher, Eintrittspreis 50 Pfg., Rassenpreis 75 Pfg.

Eine schön gebundene **Festschrift**, welche auch die Erklärung der lebenden Bilder enthält, ist zum Preise von 50 Pfg. in den Buchhandlungen zu haben.

Am 20. Mai nachmittags 3 Uhr

findet auf dem **Hohenstein** ein **Volksfest** statt. (Ansprache, Orchestermusik, Männerchöre, Jugendchöre, Reigen, Darbietungen der Witterner Turnvereine und des Radsportbundes). Der Zutritt steht jedem kostenlos frei.

Das Komitee.

Kochherde

in den feinsten Ausführungen zu Fabrikpreisen

mit 15 Proz. Rabatt.

Küchen-Geräte

mit 5 Proz. Rab.

Alumin. Küchengeschirre

außergewöhnlich billig

empfiehlt

Heinrich Trottmann Herd- Fabrik,

Witten, Ruhrstr. 40 u. 41.

Zindz
Kaffee Tee

von unerreichter Feinheit des Geschmacks

Nur Original-Packung

käuflich in Annen bei: Emil Haarmann und Gust. Wolf

„ Herdecke bei: Heinr. Herminghaus.

Zahn-Praxis

Frau Else Schulz, Witten, Bahnhofstr. 62, II.

Plomben, Zahnziehen nach eigener Methode ganz schmerzlos, besonders zu empfehlen für Kinder und nervöse, schwächliche Personen.

Zahnziehen auf Krankenscheine schmerzlos ohne Nachzahlung.

Tadellos gearbeitet. Gebisse

mit patentierten Saugern, unbedingt feststehend.

Spezialität: Kronen und Brückenarbeiten, auch in Goldguss, größte Neuheit.

Mówi się po polsku!

Gaworit po rusku!

On parle français!

1036

Wilke & Co., G. m. b. H. Annen i. W.

Telephon No. 331 Amt Witten. Obere Rüdingerstr. 8a.

Fertigen an:

schmiedeeiserne Gitter und Portale, Grabgitter, Eisenschwände, Eisenkonstruktionen, Dachbinder usw.

== **Blochbehälter für chem. Fabriken.** ==

Sämtliche Reparaturen an Maschinen u. Apparaten.

Lager in H- und U-Eisen und Moniereisen.

Billigste Preise!

Prompte Bedienung!

Knaben-Anzüge

Auf unserer letzten Berliner Einkaufsreise hatten wir Gelegenheit, Knaben-Anzüge enorm vorteilhaft zu erwerben und empfehlen solche zu nie gekannt billigen Preisen.

Blusen-Anzüge je nach Größe und 2.75 und 2.95 in Buxkin mit Pumphosen

Buxkin-Anzüge sehr solide, geschlossene Form zum Ausziehen für das Alter von 3-6 Jahren 3.85 für das Alter von 7-10 Jahren 4.35

Buxkin-Anzüge geschloff. Form m. u. ohne Kall zum Ausziehen für das Alter von 5-8 Jahren 5.75

Bukin-Anzüge geschlossene Form sehr solide für das Alter von 3-6 Jahren 2.85 für das Alter von 6-9 Jahren 3.10

Prima Kammgarn-Blusen-Anzug blau, geschlossene Form, beste Verarbeitung für das Alter von 3-6 Jahren 5.65 für das Alter von 6-10 Jahren 5.90

Prima Kammgarn-Blusen-Anzug blau, geschlossene Form, beste Verarbeitung für das Alter von 3-6 Jahren 6.25 für das Alter von 6-8 Jahren 6.75

Warenhaus Gebrüder Rosenthal, Annen.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen werten Kunden bringe ich hiermit zur gef. Kenntnisnahme, daß ich in Herrn Jos. Repp, Annen, einen Mitinhaber meines Geschäftes gewonnen habe und meine Firma nunmehr unter dem Namen

Repp & Langer, Schuhmacherei

weiter geführt wird. Durch die Vereinigung mit Herrn Repp sind wir in der Lage, alle uns übertragenen Arbeiten nicht nur schnell und prompt, sondern auch gut und preiswert zur Ausführung zu bringen. Ich bitte um geneigte Unterstützung unseres neuen Unternehmens und zeichne

Hochachtungsvoll!

Joh. Langer
in Firma

Repp & Langer,
Schuhmacherei.

Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Bekanntmachung.

Die von der Gemeinde-Vertretung am 14. April cr. vollzogene Neuwahl des Geschäftsführers Friedr. Wollenweber zum Gemeindevorsteher und des Fabrikanten Heinrich Beckhoff zum stellvertretenden Gemeindevorsteher der Gemeinde Annen für die nächsten 6 Jahre ist vom Herrn Landrat bestätigt worden. Beide Herren wurden von dem Unterzeichneten am 12. ds. Mts. verpflichtet und in ihr Amt eingeführt.

Annen, den 14. Mai. 1909.
Der Amtmann:
Drees.

Schweinezüchter!

Bringe meinen **Eber** zum Decken in Erinnerung.
Diedr. Stamm, Annen i. B.,
Telephon 513.

Billig zu Verkaufen:

1 Kleiderschrank
2 Bettstellen
1 Tafelherd,
weiß emailliert.
Bahnhofstraße 46.

Eine gebrauchte
Handbohr-Maschine
preiswert zu verkaufen.
W. Wagener, am Markt.

Waschkleider
aus Crepe, Satin, Batist reinigt
aufs Sorgfältigste
Färberei Galluscho
Waschanstalt.
Annen, Bismarckstr. 5.
Witten, Hauptstr. 11.

S. G. V.

Zwecks Neubelebung des Vereins werden Freunde und Gönner, sowie alle ehemaligen Gebirgsbrüder zu einer

Besprechung

auf
Sonntag, 15. d. M.
abends 8 Uhr
im Hotel-Restaurant Fuchs
hiermit freundlichst eingeladen.
Der alte Vorstand.

Abbruchunternehmer
H. Vaseken sen. Annen,
Karlstraße 15, Dortmund,
Lambachstr. 16 übernimmt
und kauft als Fachmann in
jeder Art (34)

Abbrüche
und verkauft die fehlerfreien Baumaterialien zu den billigsten Preisen.

Trinkt Beckhoffs
Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,
Klagen,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche
Liköre
gut und bekömmlich, fuselölfrei,
überall zu haben. (3181)

Unschön ist Körperbau?
Wendelsheimer Entfettungs-
Mittel 1.75 und 3.-. Fettgebende,
alkalienreiche Kräuter, Pflanzen
und Obst bringen besten Stoff-
wechsel, sichere Körperabnahme
und geben schlanke graziöse
Figur. (40)

Zu haben in den Apotheken.
Telte: 10,0 Englan, fucus vesicul. asa
fetida, Cast. Sagr, Col. carol., Cortex
sassa, Valerian, Kamillen, Aloe, Rimmel-

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Drangestern } feinste
Blaustrern } hochfeine
Rotstern } beste
Violetstern } feinste
Grünstern } feinste
Braunstern } feinste

aus der mit eigenen Maschinen in
Norddeutschen Woll-Kämmerei und
Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld.
Sie haben in den meisten Geschäften, wo nicht selbst,
weil die Feinheit der Wolle und der Garnung nach.

Bewerben!
Sie sich um unsere Feuer-
versich.-Agentur.
Dortmund, postl. N. 71.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
gesucht.
Herderstraße 36.

Ein junges
Dienstmädchen
für Hausarbeit gesucht.
Sudhaus, Annen.

1 Wohnung
von 2 Zimmern und
1 Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Juni od.
1. Juli zu vermieten
Bahnhofstraße 46.

Eine Wohnung
von 4 kl. Zimmern per sofort od.
später an ruh. Familie zu vermieten.
Ernst Eckardt,
994) Oststraße 10.

Fremdl. Wohnung
3 Zimmer, sofort zu vermieten.
Zu erfragen Bismarckstr. 19,
II. Etage.

Strickmaschinen
find das beste Erwerbsmittel. Auch auf
Teilzahlung. Illust. Pracht-Katalog ges.
30 Pf. Briefmarken. P. Kirsch, Bielefeld.

Volks-Bücherei

zu Annen.
(Im Anbau des Amtshauses)
Eingang vom alten Gebäude aus.
Geöffnet:
Sonntags 1/2 12 - 12 Uhr,
Mittwochs 12 - 1/2 1 Uhr.
Leihgebühr:
pro Woche und Buch 2 Pfennig.
Büchergahl: etwa 700.

Brut-Gier

Rebh. Italiener Hhd. M. 2.40
schwarze Minorka " " 2.40
Rouen Enten " " 3.00
zu haben bei

Fr. Beckhoff, Königsstr. 10.

Alle Verbands
Stoffe
u. Artikel zur
Krankenpflege
nur bester QUALITÄT!
Otto Blumberg.

Hechtenkranke

trodene, nasse Schuppenflechten und das
so unerträgliche Juckjucken, Heile unter
Garantie (ohne Versuchung) selbst
denen, die nirgends Heilung fanden,
nach langjährig praktischer Erfahrung.
Auf das Herstellungsverfahren wurde
mit Deutsches Reichspatent Nr.
136323 erteilt. H. Groppier, St.
Marien-Dröge, Charlottenburg,
Rantstraße 97.

! Enorm billiges Angebot !

Kleiderstoffe 60
in nur neuen wirklich schönen
Dessins
2.10, 1.65, 1.58, 1.10, 88

**Kleider-
und Blusenkatune** 22
entzückende Neuheiten in reicher
Auswahl am Lager
65, 48, 35

Woll. Mousseline 65
und Mousselin-imitat.
aparte maßgebende Dessins
1.45, 1.25, 98, 84

Kleider-Siamosen 48
helle frische Muster
waschecht la. Qualität
98, 85, 68, 58

In **Herrengarderobe** bringen wir wirklich maßgebende Neuheiten
und ist unsere Ausstattung eine erstklassige.

Damen- und Kinder-Schürzen
in allen nur denkbaren Façons, nur
neue, hochelegante Muster in allen
Preislagen.

Sie die Feiertage
empfehlen wir
Gardinen
abgeholt und Stückware
in stets reicher Auswahl
zu billigen Preisen
am Lager.

Damen-Blusen und -Röcke
hervorragende grosse Auswahl, vom
einfachsten bis zum hochelegantesten
Genre, nur neue moderne Farben.

! Einem Jeden empfehlen wir im eigenen Interesse !
Besichtigung unserer Fenster **Besuch unseres Geschäfts.**

Neu eröffnet! **Gebrüder Kaufmann** Neu eröffnet!
Bahnhofstrasse 1 **ANNEN** **Wilhelmstr.-Ecke.**

Wahrlich!
"Zerfaserlin"
gibt
großartig
als unentzerrbar
„Insekt-
Töter“.



Kaufe aber „nur in Flaschen“
Otto Blumberg, Germ.-Drog.,
Annen.
Emil Gaermann,
Drogerie „Gut auf“, Annen.
1085

Bei Husten,
Reiserkeit, Ver-
schleimung, Ka-
tarrh, Hals- u.
Brust- u. Lun-
genleiden, Zeh-
rungshust., Keuchhust.
hat sich der echte Rheinische
Trauben-Brust-Honig seit
40 Jahren am besten bewährt.
Unzähl. Danksag. u. Anerk.
selbst aus höchsten Kreisen.
Verkauf nur in Fl. a 0.60,
1-1/2 u. 3 Mk. n. Prosp. in
d. meisten Apotheken u. Dro-
gerien, in Annen sicher bei
Emil Gaermann, Drogerie
„Gut auf“, Otto Blum-
berg, „Germania-Drogerie“,
Germ. Miste, Zentral-Drog.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

**Zeitungs-
Ankündigung**
stets vorrätig bei
Fritz Küchling.

**Großer Preis-Abichlag
auf Möbel!**
Buffetschränke statt Mark 90,00 Mark 75,00
Kleiderschränke " " 80,00 " 70,00
Kommoden " " 38,00 " 34,00
Bettstellen " " 20,00 " 15,00
Topfschränke " " 25,00 " 20,00
usw.
NB. Lärge in allen Größen stets auf Lager.
Annener Möbelschreiner
Karl Melches jr.
1775

Verdruss

beretten alle Ganturungsleiden und
Ganturungsschläge, wie: Rötter, Ge-
schwür, Wunden, Finnen, Haut-
rötter, Blüthen u. Daber gebrauch
Sie nur die echte
Carbol-Theer-Jodwefel-Seife
von Bergmann & Co., Kadebeul.
sonst Schmutz: Stedenferb.
a St. 50 Pf. bei Otto Blumberg.



Meinel & Herold,
Harmonika-Fabrik
Allegenthal (Eodien) Nr. 72
liefern die besten und billigsten Harmonikas.
10 Zst. 2 qdr. 50 Stm. Nr. 4, 50, 5, 6, 7, 8, 9, 10
10 4 70 6 7 8 9 10
Selbstlernschule und Solistie unisoni
hierzu 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100
sowie sogenannte Wiener Harmonikas in ihrer
160 Nummern Harmonik billig und gut.
Baumharmonikas, Bandontons, Guitarron,
Violon, Zithern, Ocarinas, Drehorg., Klöten.
Garantie: Zurücknahme u. Geld zurück.
Dieser Harmonik-Katalog an Herrnmann frei.
über 6000 antl. bogelad. Dankschreiben

Bei **Asthma, Rheuma-**
tismus, Magen-, Zahnschmerz, Hus-
ten, Erkältungen jeder Art gebr. man
stets **"Fluol"** 100% Eucalyptus-
Oel, Flasche 2 u.
1 Mk. Die Wirkung ist grossartig.
Otto Blumberg, Drogerie. 2714

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d.
h. IBACH Pianinos mit einge-
bautem Klavierspielapparat,
Pianos mit Themendist
Motrostyle, sowie Harmoniums,
empfehlen in reicher Auswahl
zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,
gegr. 1794
Barmen
Neuweg 40

Bei Kauf, Miets, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hün-
dertjährige Erfahrung des durch
vier Generationen bestehenden
Hauses
IBACH

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befr-
digt mit Hilfe der Zeitungs-
Annoncen. Wer etwas kaufen
oder verkaufen, wer Kapital,
Teilhaber, Personal etc. sucht,
wendet sich mit Vorteil an die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.
Will jemand in der Annonce
mit seinem Namen nicht her-
vortreten, dann nimmt unser
Bureau die einlaufenden Offer-
ten unter Chiffre entgegen
und liefert sie unersöhnt
und unter strengster Diskre-
tion seinem Auftraggeber aus.
Vorteile:
Streng sachliche Beratung
über geeignete Blätter, zweck-
mässige Abfassung und auffällige
Ausstattung der Anzeige, Er-
sparnis an Kosten, Zeit
und Arbeit.

Zeppelins Luftschiff
als Modellierkarton.
Preis 30 Pfg.
Stets vorrätig bei **Fritz Küchling.**

Unter-Preis- Posten

Nessel 22
kräftige Ware, 28,
Bettuch-Nessel 58
volle Breite, 68,
Bett-Damast 75
160 cm br., weiss, 138,
Bett-Damast 1.38
160 cm br., rot, 1.68,
Hemdentuch 25
kräftige Qualit., 35,
800 Pf. Bettfedern 1.48
2.95, 1.95, 1.48

Warenhaus
Lange
Ruhrstr. 6

O. I. Hermann's Lack.

HOLLÄNDISCHER
FUSSBODEN-OELLACK
Balkenmarken.
O. I. Hermann's Lack
in der roten Dose ist ein ganz
vorzüglicher farbiger Lack, der sich
zum Anstreichen eines jeden Fuß-
bodens eignet, über Nacht trock-
net und sich durch Ausgiebigkeit
und Dauerhaftigkeit äußerst billig
stellt, zu haben bei
812 Otto Blumberg.

Dr. Ad. Meler's Sanatorium, Bremen

11) Rotenburgerstr. 1
Spezial-Behandlung von Hautkr.,
Lupus, ausf. Krebs
Freischleichen, Hautverkrüftung, Fisseln,
Hautgeschwülsten, ohne Operation
nach eigen. langjähr. erprob. Methode.
Keine Bestrahlung. Wesentl. kurz. Kur.
Prospekt und ausführl. Broschüre frei.
Fahnen, Reinecke,
Hannover.

**Normal-
Lohnbücher**
für Berufs-Genossenschaften vor-
rätig bei
Fritz Küchling,
Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 57. 1909.

Samstag, den 15. Mai.

25. Jahrgang.

— (Ein netter Sohn.) Der Handlungsgehilfe K. aus Witten, welcher vor einigen Tagen seine Stellung in Schwelm aufgegeben hatte, entwendete seinen Eltern, einfachen Arbeiterleuten, das den- selben gehörende Sparkassenbuch und erhob dann bei der hies. Sparkasse den mühsam gelparten Notpfennig der betagten Leute. Mit dem Gelde (1300 Mark) ist der brave Sohn auf und davon. (In einem solchen Falle wäre doch sicherlich die Prügel- strafe wohl angebracht. Ann. d. R.)

— **Annener, 15. Mai.** (Vergnügungskalender.) Wir machen nochmals auf die Volksbelustigung auf dem hiesigen Marktplatz aufmerksam und verweisen gleichzeitig auf den morgen Nachmittag im Saale des Herrn Grethen stattfindenden Ball. (Siehe Annoncen.)

— **Annener, 8. Mai.** (Aus dem Landkreise Hörde.) Ueber die Kreiseinrichtungen des Kreises Hörde entnehmen wir dem Verwaltungsbericht des Kreis-Ausschusses, daß bis zum Schlusse des Jahres 1908 20 Wegestrecken mit einer Gesamtlänge von 86 1/2 Kilometer in die Unterhaltung des Kreises genommen worden sind; neu hinzugekommen ist nur eine Teil- strecke in Länge von ca. 2 Kilometer. — Der Verwirklichung des geplanten Kreiswasserwerkes ist man um einen bedeutenden Schritt näher gekommen. Nachdem bereits seit einigen Jahren die Stadt Westhofen durch ein errichtetes Wasserwerk versorgt wird, ist man zur Zeit eifrig damit beschäftigt, die hochgelegenen Teile des Kreises Hörde diesem Werke anzuschließen. Die Kosten- berechnung für das Gesamtprojekt hat ergeben, daß die Gesamt- summe der Anlagekosten einschließlich Hausanschlüsse auf 305 000 Mark zu stehen kommen wird. In den acht Gemeinden, denen damit der Segen der Wasserversorgung zu teil wird, kommen 550 Hausanschlüsse mit 5015 Hausbewohnern, 533 Stück Groß- vieh, 1843 Stück Kleinvieh und 4461 Wohnräume in Betracht; es sind dies die bisher wasserarmen Kreisteile: Biehlen, Biehlenhof, Benninghofen, Dolzen, Niederhofen, Hacheney, Mark, Eyburg, Westhofen und Kirchhörde. Die Kosten werden in der Weise aufgebracht, daß der Kreis Hörde 118 275 Mk. aufbringt, der Westfonds mit 72 500 Mk. beteiligt und der Rest mit 114 275 Mk. von den betreffenden Gemeinden aufgebracht wird. Mit dem Bau des großen Wasserwerkes zur Versorgung des ganzen Kreises wird so zettig begonnen, daß es nach Ablauf der Verträge im Jahre 1913 in Wirkung treten kann. Der Kostenanschlag für dieses große Unternehmen des Kreises be- trägt sich auf 3 800 000 Mk. und hat der Kreistag der Auf- nahme einer Anleihe bis zur Höhe von 4 Millionen Mk. zugestimmt. — Die Versorgung des Kreises mit elektrischer Energie erfolgt durch das Westfälische Verbandselektrizitätswerk, dem Stadt und Kreis Hörde mit 5 bzw. 10 Teilen von 110 beigetreten sind, im Gesamtangebot von 450 000 Mk.

— **Annener, 13. Mai.** (Der Deutsche Gruben- und Fabrikbeamten-Verband.) (Sitz Bochum), der seine in drei- jährigen Zwischenräumen stattfindende Delegiertenversammlung in diesem Jahre in der Himmelfahrtswoche in Halle (Saale) abhält, hat nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht auch in der abgelaufenen Berichtszeit eine segensreiche Tätigkeit ent- faltet. Die Auszahlungen betrugen an Sterbegeldern 343 825 Mark, an laufenden Witwen- und Waisengeldern 134 120 Mk., an Unterstufungen in unverschuldeten Notfällen 14 353,40 Mk. und an besonderen Kurbehelfen 290 Mk. Die Gesamtleistungen des Verbandes seit seinem Bestehen haben sich damit auf 1 323 129,90 Mk. erhöht, denen an Reserven insgesamt 2 153 490,06 Mk. gegenüber stehen. Die nach versicherungstechnischen Grund- sätzen aufgestellte Sterbekassenbilanz hat einen Ueberschuß von 18 462,19 Mk. ergeben. Die Stellenvermittlung des Verbandes nahmen in der Berichtsperiode 955 Verbandsmitglieder und 796 Firmen in Anspruch. Um die durch die Vakanzentferte be- kanntgegebenen Stellen liefen 3321 Bewerbungen ein. Ebenso wie die Rechtsberatung wurden auch die durch Verträge mit Badeverwaltungen, Kurorten, Pensionaten etc. ausgewirkten wirtschaftlichen Vergünstigungen in zahlreichen Fällen in Anspruch genommen. Der Verband, von dem schon im Jahre 1901 der Zusammenfluß der verschiedenen Privatangehörigen-Verbände in dem bekannten Hauptverband für staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung veranlaßt wurde, hat auch in der Berichtszeit wieder mit an erster Stelle dieser Bewegung gestanden und an den stattgefundenen Verhandlungen tätigen Anteil ge- nommen. Der Verband zählte am Schlusse der Berichtsperiode 290 Zweigvereine und 13 500 Mitglieder. Die Delegiertenver- sammlung ist nach dem Berichte in der Lage, nicht bloß die Beiträge wesentlich herabzusetzen, sondern gleichzeitig auch die Wohlfahrtsleistungen weiter auszubauen.

— **Annener, 13. Mai.** (Darf ein Lehrer seinen Schüler auf der Straße ohreigen?) Die Frage wurde vor kurzem vom Schöffengericht in Alfist (Hörsing) zum Austrag gebracht. Ein Mittelschüler hatte sich auf dem Wege aus der Schule un- gebührlich gegen seinen Lehrer betragen, indem er ihn anrenn- pelte. Der Lehrer stellte ihn darüber zur Rede und verabschiedete ihn dann zwei Ohrfeigen. Der Vater welcher Polizei-Inspizitor ist, hatte darauf Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gegen den Lehrer gestellt, welche die Einleitung des Verfahrens jedoch ab- lehnte. Dann strengte der Kläger die Privatklage an. Nach Ansicht des Gerichts ist der Lehrer als Erzieher unserer Jugend nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, seiner Schüler in und außerhalb der Schule zu beaufsichtigen und gegebenenfalls zu züchtigen. Aus diesem Grunde wurde die Klage kostenpflichtig abgewiesen.

— **Annener, 14. Mai.** (Für Fernsprechteilnehmer.) Es ist verboten, die Zimmerleitung der Fernsprechstellen mit Tapete zu bekleben oder die Drähte mit Farbe zu überstreichen. Uebertre- tungen werden auf Kosten des Teil- nehmers gegen neue ausgewechselt, und das kann unter Um- ständen ein teurer Spaß werden.

— **Annener, 14. Mai.** (Der Herr Reservist.) Nach einer Verfügung des Kriegsministers wird in Zukunft auf den Adressen der dienstlichen Schriftstücke, die den Reservisten zugestellt wer- den, die Bezeichnung „Herr“ vor den Namen des Adressaten gesetzt werden. Der Inhalt der Schriftstücke wird durch die Ver- fügung nicht berührt.

— **Arden, 15. Mai.** (Eine wüste Radabzente) setzten hier vorgestern 4 junge Leute in einer Wirtshaus an der Provinzial- straße ins Werk. Nach einer feuchtfröhlichen Geburtstagsfeier artete ihre gute Laune derart aus, daß sie Biergläser zerklüften, Wirtschaftsinventar u. a. m. beschädigten und sich des Hausfriedens- bruchs schuldig machten. Die Fortsetzung wird vor dem Schöff-engericht Witten erfolgen.

— **Witten, 15. Mai.** (Einbruchsdiebstahl.) In vorletzter

Nacht wurde in die Klusmann'sche Wirtschaft eingebrochen. Den Dieben fielen Liköre, Eßwaren und Zigarren zur Beute und konnten sie leider unerkannt damit entkommen.

— In derselben Nacht wurde einem eben zugereisten Ar- beiter auf der Dampfhegelei hier selbst eine silberne Taschenuhr mit Kette gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf eine bestimmte Person.

— **Witten, 8. Mai.** (Der Gauverband der Lehrervereine im westfälischen Industriebezirk) hielt heute hier selbst im Hotel Voss seine diesjährige ordentliche Gauversammlung ab. Die Gauver- sammlung nahm zunächst Stellung zur Vorschulfrage. Die vom Vorstände vorgelegte Resolution, welche Lehrer Stute - Witten vertrat, wurde einstimmig angenommen. Sie lautet: „Der Gau- verband der Lehrervereine im westfälischen Industriebezirk er- strebt als Glied des deutschen Lehrervereins die Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule.“ In der Grün- dung von Vorschulen für die Kinder einzelner Stände erblickt er nicht nur eine Gefährdung der sich gestellten Aufgabe, sondern auch eine Bedrohung des sozialen Friedens. Er verurteilt daher aufs entschiedenste die Gründung einer solchen Vorschule inner- halb seines Bezirkes durch die Verwaltung der Stadt Hörde. Indem er seinem Vertrauen zu dem gefunden Sinn der Hörder Bürgererschaft, die es nicht zulassen wird, dieser Standeschule Kinder zuzuführen, Ausdruck gibt, beglückwünscht er die Hörder Kollegen zu ihrer entschiedenen Stellungnahme und zu ihrem Kampfe gegen die Standeschule. Mit Spannung verfolgt die Lehrerschaft des Industriebezirks die Verhandlungen über das Befolgungsgefeß. Sie standen auch in der Gauversammlung zur Besprechung. Beifällig wurde ein Telegramm des Abg. Dr. Schepp angenommen, welches derselbe aus dem Abgeord- netenhaus an die Gauversammlung richtete. Es heißt darin: „Derrenhaus wird nachgeben, wir bleiben fest mit Ausnahme Staatszuschüsse.“ Die Entscheidung wird ja nun in den nächsten Tagen fallen. Ueber die Gestaltung, welche das Lehrer - Be- folgungsgefeß durch das Herrenhaus erfahren hat, und die Be- handlung, die dabei der preuß. Lehrerschaft zuteil geworden ist, referierte Lehrer Brinkmann - Dortmund. Eine Resolution, in welcher der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Staats- regierung und das Abgeordnetenhaus eine Kürzung der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gehaltsätze nicht zulassen wird, findet einstimmige Annahme. Darauf wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

— **Witten, 11. Mai.** (Ein Erfolg) unserer heimischen Industrie im fernen Osten! Als solcher ist ein Auftrag von großem Um- fange anzusehen, den Herr Rittergutsbesitzer W. Dinkelberg zu Steinhäusen von der chinesischen Regierung auf Ziegeleianlagen erhalten hat. Dieser Auftrag wurde erteilt, nachdem ein Ver- treter des Reiches der Mitte eine eingehende Befichtigung der musterhaften Ringofenziegelei auf dem Terrain der früheren Ziege „Nachtigall“ vorgenommen hatte. Durch diesen Auf- trag erhält die Maschinenfabrik des Herrn Dinkelberg am Bahnhof Vörmann auf lange Zeit lohnende Beschäftigung, was im Interesse ihrer Arbeiter sehr zu begrüßen ist.

— **Rüdinghausen, 15. Mai.** (Achtung!) Behufs Gründung eines Landwirtschaftlichen Vereins für Rüdinghausen und Umgegend werden Anhänger, Freunde und Gönner einer solchen Vereinigung zu einer morgen nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Bröder stattfindenden Versammlung eingeladen. Die Notwendigkeit einer derartigen Vereinigung hat man schon lange erkannt und kann diese Anregung nur mit Freuden begrüßt werden. Möge es gelingen, die Gründung des Vereins zustande zu bringen und wünschen wir ihm schon jetzt eine gedeihliche Ent- wicklung von Herzen.

— **Varop, 11. Mai.** (Eine blutige Messerfehde) fand Montag Abend gegen 9 1/2 Uhr in Renninghausen in der Nähe der Wirtschaft Kroll statt. Nach kurzem Aufenthalt in der ge- nannten Wirtschaft wurden die Vergleute Droste und Lohmann aus Eichlinghofen von mehreren Wegelagerern überfallen, zu Boden geschlagen und alsdann mit Messern übel zugerichtet. Droste erhielt neben Verletzungen am Kopf einen Messerstich in das linke Schulterblatt und einen Stich auf den rechten Hand- rücken. Dem Lohmann wurde ein Messerstich in die linke Seite versetzt, der eine etwa 5 Zentimeter lange und 10 Zentimeter tiefe Wunde verursachte hat. Das Messer ist auf einer Rippe abgeprallt und nach hinten in das Fleisch geglitten, andernfalls hätte die Verletzung tödlich wirken können. Die Täter sind er- kannt und zur Anzeige gebracht.

— **Somborn, 12. Mai.** (Totschlag.) Auf dem Harpener Wege in der Nähe der neuen Kolonie der Ziege „Amalia“ wurde der Bergmann August Schenitzki aus Somborn bestmungslos und schwer am Kopfe verletzt aufgefunden. Der hinzugerufene Arzt stellte einen Bruch des Schlüsselbeines und eine erhebliche Verletzung am linken Ohre fest. Sch., welcher ins Krankenhaus gebracht wurde, ist bald darauf gestorben; als Todesursache wird Gehirnblutung angenommen. Die erhaltenen Hiebe auf den Kopf müssen mit einem stumpfen Gegenstande ausgeführt sein. Als Täter wurde der Arbeiter Friedrich Mogilowski aus Somborn, ein Schwager des Verstorbenen, festgenommen.

— **Eichlinghofen, 13. Mai.** (Eine Spazierfahrt mit einem fremden Fuhrwerk) machten 4 Burchen aus Eichlinghofen. Sie entführten das Fuhrwerk, welches vor einer Wirtschaft stand, eines Händlers aus Dorffeld und jagten damit durch Varop, Stockum und Dorffeld. Führerlos wurde es dann in der Nacht polizeilich beschlagnahmt. Das Pferd war total abgetrieben und hat erheblichen Schaden gelitten. Auch der Wagen ist demoliert. Die Burchen sind zur Anzeige gebracht.

— **Buttermark, 12. Mai.** (Diebstahl.) Dem Wirt B. wurden aus seiner hier belegenen Wirtschaft eine Anzahl Tische entwendet.

— **Vörringhausen, 14. Mai.** (Typhus.) Der Bergmann Heinrich Beute, Vörringhausen 32, ist am Typhus gestorben. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

— **Dortmund, 12. Mai.** (Die Klage der Radb.-Witwen vor Gericht.) Die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts wies in ihrer heutigen Sitzung die Klage der Radb.-Witwen ab, und zwar unter Auslegung sämtlicher Kosten an die Klägerinnen. Geklägt hatten 6 Witwen, zwei, die sich ursprünglich der Klage angeschlossen hatten, hatten die Klage zurückgezogen. Der Rechtszustand der Klägerinnen, Rechtsanwält Frank, führte aus: Die Klage der Witwen ist eine Vertragsklage zu Gunsten Dritter. Das Rechtsverhältnis zwischen den Sammlern und den Be- dürftigsten ist bisher noch unklar. Ein Jurist hat sich in der Tagespresse geäußert: Der von dem Komitee erlassene Aufruf stellt sich als Offerte dar; die Unterzeichner kämen als Geld- annnehmer, als Beauftragte in Frage. Die Klägerinnen verlangten

mit ihrer Vertragsklage das gespendete Geld. In dem Aufrufe hieß es, es hat sich ein Komitee gebildet, welches die augen- blickliche Not der Hinterbliebenen lindern soll. Daraufhin sind die Gelder ausgezahlt worden. Die Klage vertrete den Stand- punkt, wenn zu Beiträgen zur Linderung einer augenblicklichen Not aufgefordert werde, so denke man nicht daran, daß für die Hinterbliebenen eine Rente gebildet werde. Jeder sei vielmehr von dem Gedanken ausgegangen, daß das Geld an die in Not ge- ratenen Leute gezahlt werde. Stelle man sich aber auf den Standpunkt, daß die Spender nicht alle diesen Willen gehabt haben, sondern daß dem Komitee ein Spielraum in der Art der Verteilung belassen werde, so müsse man sich doch unbedingt sagen: Der Wille der Spender ist auf jeden Fall der gewesen, daß die gesammelten Mittel zugunsten der Bedürftigen ver- wandt werden. Der Spender wolle also die Verwendung des Geldes zu andern Zwecken nicht. Der Vertreter der Beklagten, Geheimrat Tewaag, führte aus: In Ermangelung einer Be- stimmung über die Verwendbarkeit des Geldes kann eine Feststellung zu Ungunsten der Beklagten nicht getroffen werden. Der Wortlaut des Aufrufs ist ganz allgemein gehalten. Eine Erklärung, welche Maßnahmen getroffen werden sollten, ist nicht angegeben. Wenn ein Vertrag vorliegt, dann muß mit aller Bestimmtheit der Nachweis erbracht werden, daß alle Spender, keiner ausgenommen, den von den Klägerinnen behaupteten Willen gehabt haben. Liegt kein Vertrag vor, dann ist zu ermitteln, was die Spender gewollt haben. Es wäre also eine Beweishebung nötig und wenn den Spendern eine hierauf ge- richtete Frage vorgelegt würde, würde der größte Teil antworten: Das Geld soll zu Gunsten der Hinterbliebenen angelegt werden. Wenn weiter festgestellt wird, daß es in der Absicht eines Spenders lag, den Bedürftigen durch Kleidungsstücke oder Naturalien zu helfen, wenn nur einer bestätigt, daß er damit einverstanden ist, daß so verfahren wird, wie es das Komitee getan hat, dann ist die Klage hinfällig. Keiner von den Spendern hat daran gedacht, daß den Hinterbliebenen die Spenden zu gleichen Teilen zufallen sollten. Wenn z. B. eine Witwe anständig ist und sich aus eigenen Mitteln über die Notlage hinweghelfen könnte, so kann doch dieser Witwe nicht der gleiche Teil zufallen, den eine andere bedürftige Frau mit vielen Kindern haben mußte. Diese Ansicht wird dem Willen aller Spender entsprechen.

— **Gelsenkirchen, 12. Mai.** (Selbstmord durch Gift.) Der 19jährige Bergmann Adolf Lantowski, der sträflichen Verkehr mit einer verheirateten Frau gehabt hatte, trank nach Entdeckung der Tat Salzsäure und starb unter gräßlichen Schmerzen auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

— **Stiepel, 13. Mai.** (Schrecklicher Tod.) Von einem schrecklichen Unglücksfall wurde die Familie des Arbeiters Haagen betroffen. In Abwesenheit der Angehörigen spielte das fünfjährige Töchterchen mit Streichhölzern. Dabei fing die Kleider des Kindes Feuer. Obwohl sofort Hilfe herbeigeholt, er- hielt das bedauernswerte Mädchen so schwere Brandverletzungen, daß es bald nachher starb.

— **Altenhof a. d. Ruhr, 14. Mai.** (Unerwartete Ueber- raschung.) Vor einigen Jahren erhielt ein bekannter Grob- grundbesitzer der Nachbargemeinde Baak spät Abend den Besuch eines „Gendarmen“ und eines „Gerichtsbeamten“ mit der Er- offnung, daß er falsches Geld im Hause habe. Der beströmte und zufällig ganz allein anwesende Mann wollte sofort sein Alibi beweisen und zählte zu diesem Zweck seinen ganzen Bar- bestand an Gold und Silber auf. Die „Beamten“ aber meinten, das Geld bedürfe der „Nachprüfung“ und nahmen es mit, was der Besitzer auch geschweigen ließ. Wie die „Nachprüfung“ aus- gefallen ist, läßt sich denken: von seinen schönen, echten 3200 Marklein hat er bisher noch kein einziges wiedergegesehen. An diesen Gaunerstreich mag die Frau eines hiesigen Gutsbesizers gedacht haben, als sie einigen, sich ihr als Kriminalbeamte aus- essen vorstellenden Männern die Öffnung des Geldschrankes verweigerte. Da ihr Mann nicht da war, so ging sie ans Telefon und requirierte Gendarmerie und Polizei. Bald darauf erschienen denn auch Steele und Ueberruhr vier Gendarmen und aus Witz der Polizeikommissar und drei Sergeanten in dem Hause des Gutsbesizers; aber statt der vermuteten „Räuber“ stellten sich ihnen die „Eindringlinge“ als echte Kriminalbeamte vor, die von dem Staatsanwalt mit einer Hausdurchsuchung beauf- tragt waren. Eine gleiche „Ueberraschung“ dürften den „Ge- heimen“ nur selten zuteil werden.

— **Hagen, 11. Mai.** (Der Kampf in der hiesigen Eisen- industrie) nimmt immer größere Ausdehnung an. In 8 Fabriken sind bis jetzt annähernd 700 Arbeiter ausständig bzw. in Kündigung. Heute Vormittag hat auch die Firma Heyden u. Käufer hier, die wegen Arbeitsniederlegung ihrer Schmelze keine Beschäftigung mehr hat, ihren 64 Arbeitern gekündigt. Bei der Firma H. Knepper hier haben heute vormittag 11 Schmelze unter Kon- traktbuch die Arbeit niedergelegt. — Im Stadteil Vellern ist es heute bereits zu Reibereien zwischen Ausständigen und Ar- beitswilligen gekommen, so daß dort polizeilicher Schutz in An- spruch genommen werden mußte.

— **Hagen, 13. Mai.** (Zum Kampfe in der hiesigen Eisen- industrie.) Zu der in der hiesigen Eisenindustrie ausgebrochenen Streikbewegung hat der Arbeitgeberverein für die Kreise Hagen und Schwelm in einer gestern Abend abgehaltenen und von über 100 Firmen besuchten Generalversammlung nach längerer Er- örterung folgenden Beschluß gefaßt: „Falls nicht bis zum 25. Mai die von den Arbeiterorganisationen ausgesprochene Sperre aufgehoben, und die Arbeit in allen von dem Streik betroffenen Betrieben wieder aufgenommen ist, so tritt an diesem Tage mittags 11 Uhr, die Kündigung von 30 Prozent sämtlicher Ar- beiter der Verbandswerke der Eisenindustrie der genannten Be- zirke ein, wobei in erster Linie die organisierten Arbeiter getroffen werden sollen. Sollte nach Ablauf von weiteren 8 Tagen die Sperre seitens der Organisationen nicht aufgehoben und die Ar- beit in allen Betrieben nicht wieder aufgenommen sein, so erfolgt in Abständen von je 8 Tagen die weitere Kündigung von je 20 Prozent der ganzen Belegschaft. Der Verband der Fabrikanten- vereine für den Regierungsbezirk Arnsberg und die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände in Berlin hat den hiesigen Ver- bänden den vollen Schutz dieser Zentralstellen in ihrem Kampfe zugesichert.“ — In den hier in Frage kommenden Betrieben werden insgesamt annähernd 20 000 Arbeiter beschäftigt.

Hagen, 14. Mai. (Verweigerter Genehmigung.) Der sozialdemokratische Verein hatte bei der Polizei die Genehmigung nachgesucht, am Himmelfahrtstage in geschlossenem Zuge sich zu einer Besichtigung des Krematoriums begeben zu dürfen. In Anbetracht der hier bestehenden Lohnbewegung in der Metallindustrie hat die Polizei die Erlaubnis verweigert, weil Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist.

Hagen, 12. Mai. (Dummer Scherz.) Oberbürgermeister Cuno erhielt vor einigen Tagen einen, mit der Schreibmaschine hergestellten anonymen Brief, in dem mitgeteilt wird, daß der Schreiber den Oberbürgermeister bei passender Gelegenheit totschlagen werde. Die Polizei ist dem Urheber dieses Drohbriefes auf der Spur.

Westhofen, 12. Mai. (Schwerer Unglücksfall.) Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde heute der hierorts beliebte Schmiedemeister Klottermann betroffen. Derselbe hatte sein Schmelzfeuer angeblasen und mit Kohlen bedeckt, im Begriff, ein Stück Eisen in das Feuer zu legen, um es zu verarbeiten, erfolgte plötzlich eine gewaltige Explosion, wobei dem bedauernswerten Mann die rechte Hand halb fortgerissen wurde. Der schnell hinzugerufene Arzt Sanitätsrat Dr. Klug legte den ersten Verband an und veranlaßte die sofortige Ueberführung ins ev. Krankenhaus in Schwerte. Jedenfalls ist zwischen den Kohlen Explosionsstoff gewesen. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl Näheres ergeben.

Lundwig, 13. Mai. (Vandalen im Pfarrhaus.) Mehrere Individuen drangen nachts in den Neubau des evangelischen Pfarrhauses, das noch nicht ganz bezugsfertig ist, zertrümmerten die Fußböden und beschmutzten die Zimmer in nicht wiederzugebender Weise. Nach den Buben wird eifrig gefahndet.

Halver, 14. Mai. (Mädchenreiche Familie.) Der gewiß seltene Fall, daß einer Familie nacheinander 12 Kinder geboren wurden, ohne daß diese lange Reihe von Mädchen durch die Geburt eines Knaben unterbrochen wurde, ist aus hiesiger Gemeinde zu berichten. Die mädchenreiche Familie ist die des Herrn S. Hohage zu Halverscheid bei Carthausen.

Brochtrup, (Reg.-Bez. Münster), 13. Mai. (Einbruch und Ueberfall im Pfarrhaus.) In der vergangenen Nacht wurde im hiesigen katholischen Pfarrhaus ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Einbrecher überfiel den im Bette liegenden Pfarrer Konert und verletzte ihn durch zwei Beiliebe sehr schwer. Die Tat erfolgte in solcher Stille, daß die im Hause anwesende Haushälterin sowie das Dienstmädchen nichts vernommen haben. Der Einbrecher hat es jedenfalls auf Geld abgesehen, muß aber vom Pfarrer Konert hierbei gestört worden sein und hat dann die Tat ausgeführt. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Borbeck, 12. Mai. (Schwerer Unfall.) Die Schlackenhalbe der hiesigen Zinkhütte sollte abgetragen werden. Die Arbeiter haben, um die Schlacken zu lockern, offenbar mit Dynamit gesprengt. Gestern Abend ereignete sich nun eine gewaltige Explosion. Mächtige Schlackenblöcke flogen umher; einer von ihnen traf einen Boten der Hütte und tötete ihn sofort. Durch den Luftdruck wurden zahlreiche Fenster der umliegenden Häuser zertrümmert.

Essen, 13. Mai. (Aus Rache für schlechte Behandlung) versuchte der Uhrmacherlehrling Adolf seinen Onkel und seinen Bruder dadurch zu vergiften, daß er ihnen Sublimatlösung in den Brantwein und in die Suppe schüttete. Er wurde verhaftet.

Gerresheim, 13. Mai. (Flüchtiger Desautant.) Der Kassierer des hiesigen sozialdemokratischen Maurerverbandes, ein verheirateter Mann namens Knippen, ist mit 1000 Mk. flüchtig geworden. Es handelte sich um Streikgelder, die dem Genannten vom Bauverbande übermittlelt worden waren, um sie an die hier ansässigen Maurer und Bauhilfsarbeiter auszugeben.

Cleve, 13. Mai. (Treues Vermächtnis.) In seinem Bette wurde der 79jährige uneheliche Gutsbesitzer Bernh. van de Sand tot aufgefunden; ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. In seinen Kleidern fand man ein eigenhändig geschriebenes Testament, wonach der Verstorbene 250.000 Mark der Clever kath. Pfarrgemeinde vermacht hat zugunsten der in kurzer Zeit zu erbauenden Elisabethkirche.

Godesberg, 13. Mai. (Kultusminister Dr. Holle) mietete eine hiesige, an der Rheinallee belegene Villa auf die Dauer von 3 Jahren mit Vorkaufsrecht.

Trier, 12. Mai. (Der Mörder seiner beiden Töchter.) Der Winger Herges in Bernkastel hat dem Untersuchungsrichter ohne Angabe des Beweggrundes ein Geständnis abgelegt. Der von ihm hinterlegte Brief enthält die Angabe, daß er stets zur Gottesmutter gebetet habe, daß aber der Teufel stärker gewesen sei. Der Mörder wurde heute nach Trier gebracht.

Trier, 14. Mai. (Ein schweres Unglück) durch Gase ereignete sich gestern in Schnorbad. Dort wurden 5 Personen durch die einer Jauchegrube entströmenden Gase bewußtlos. Ein Landwirt ist tot, die Dienstmagd ist lebensgefährlich, die übrigen Personen sind leichter erkrankt.

Der D-Zug Basel-Köln entgleist.

5 Tote, 12 Verletzte.

Mülhausen (Elsaß), 14. Mai. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht ist gestern Abend der von hier um 10 Uhr abgegangene D-Zug in der Nähe von Herlisheim auf einen Güterzug aufgefahren und in Brand geraten. Man spricht von mehreren Toten. Einzelheiten fehlen noch.

Eine spätere Meldung über das Eisenbahnunglück besagt folgendes:

Strasbourg (Elsaß), 14. Mai. Heute nacht 10,30 Uhr entgleiste der Schnellzug Basel-Köln bei der Station Herlisheim infolge eines Zusammenstoßes mit einem entgegenkommenden entgleisten Güterzuge. Der Postwagen und der erste Schlafwagen brannten sofort. Ein Postbeamter und 1 bis 2 Reisende sind verbrannt. Die Reisenden des dicht besetzten zweiten Schlafwagens konnten sich durch die Fenster retten. Nachher verbrannte der ganze Zug.

Amlich wird zu dem Unglück gemeldet:

Herlisheim, 14. Mai. In der Nacht vom 13. zum 14. ds. Ms. ist der D-Zug 161 infolge Entgleisung des Güterzuges 6040 in der Nähe des südlichen Einfahrtssignales von Herlisheim (Oberelsaß) auf diesen aufgefahren und entgleist und verbrannt. Beide Gleise sind voraussichtlich bis Mittag gesperrt. Getötet sind der Lokomotivführer Schoulat, der Heizer Altemel vom D-Zug 161, 1 Postbeamter, der Heizer vom Güterzug 6040, sowie 1 Passagier. 12 Reisende wurden mittelschwer, vier leicht verwundet. Die Verwundeten und die Reisenden wurden mit Sonderzug nach Colmar gebracht. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle.

Berlin, 14. Mai. Nach einer weiteren amtlichen Meldung sind bei dem Eisenbahnunglück in Herlisheim 1 Reisender, ein Postbeamter, 3 Lokomotivbeamte getötet und etwa 12 Reisende und 3 Zugbeamte verletzt. Der Chef des Reichseisenbahnamtes entsandte einen Kommissar zur Untersuchung des Unfalles.

Strasbourg, 14. Mai. Die Generaldirektion der Reichseisenbahnen teilt mit, daß auf der Unglücksstätte in Herlisheim

weitere Leichenteile nicht aufgefunden wurden. Die Reisenden zerstreuten sich nach dem Unfall sofort nach allen Richtungen, sodaß es nicht möglich war, die Zahl und Namen sämtlicher Verwundeter festzustellen. Hilfszüge mit allem erforderlichen Material wurden sofort abgeandt. Der Hilfszug von Colmar war bereits nach einer Stunde zur Stelle.

Aus dem Gerichtssaal.

Elberfeld, 13. Mai (In dem Solinger Bankprozeß) wurden verurteilt Bankdirektor Becker wegen Vergehens gegen Paragraph 312 S. O. Bzhs. zu 4 Monaten Gefängnis, worauf ihm 3 Monate von der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden sollen, sowie zu 1000 Mk. Geldstrafe evtl. weiteren 100 Tagen Gefängnis, Welker wegen Vergehens gegen Paragraph 240 S. O. Bzhs. zu 2 Wochen Gefängnis sowie 200 Mark Geldstrafe und Kahle zu 200 Mark Geldstrafe.

Der Erfurter Waffendiebstahl. Im Diebstahlsprozeß wegen der Unterschleife in der königl. Gewehrfabrik zu Erfurt wurde der Hauptangeklagte Bader zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, sowie 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auch die übrigen Angeklagten, der Kaufmann Nag, der Gewehrfabrikarbeiter Ehmman, der Werkmeister Labonneis und der Büchsenmacher Fleischhauer, erhielten empfindliche Freiheits- und Ehrenstrafen. Das höchste Strafmaß waren 12, das niedrigste sechs Monate Gefängnis.

Standesamts-Nachrichten.

Annen.

Geburten:

1 Sohn: Hülsarb. Ludwig Braun, Bergm. Emil Kauer, Briktmeister Hubert Deiters, Bergm. Alfred Hoffmann, Pfarrer Johannes Müller, Bergm. Louis Anzolut.

1 Tochter: Bergm. Heint. Wulff, Bergm. Heint. Borneis, Milchhändler Emil Horstmann, Former Heint. Balschun, Bergm. Adolf Flink.

Aufgebote:

Schneider Carl Henrici und Maria Meier, Witten u. Annen; Kesselschmied Friedr. Brockbalz und Auguste W. Gschowka, Annen; Bergm. Herm. Sprenger und Anna Engel, Annen; Bergm. Wilh. Hirtler, und Emma Wollenhaupt, Langendreer u. Annen; Straßenbahnschaffner Robert Schulz und Elisabeth Diefenbruch, Dortmund u. Annen; Bergm. Aug. Krämer und Elise Gottschall, Annen; Glasstreckler Heint. Burscheidt und Anna Grieb, Annen.

Eheschließungen:

Bergm. Heint. Schnell und Elfriede Neuhaus, Annen; Schlosser Gust. Schulte und Emma Dicksörner, Annen u. Ende; Fabrikarb. Aug. Toczek und Josephia Stachowiak, Annen; Schmied Aug. Trudjinski und Victoria Katarzynska, Annen; Schmied Aloysius Surrey und Anna Vortrüben.

Sterbefälle:

Chefrau Wilhelmine Bömer geb. Diegener, 49 Jahre 304 Tage. Chefrau Emma Lochmüller geb. Knabeschuh, 44 Jahre 21 Tage. Heint. Carzillus, 3 Jahre 38 Tage. Berginvalide Friedr. Schallenberg, 65 Jahre 211 Tage. Chefrau Paula Grünebaum geb. Neumann, 32 Jahre 233 Tage. Berginvalide Heint. Vechtermann, 75 Jahre 340 Tage.

Neueste Nachrichten.

Der neue „Block der Linken“.

Berlin, 14. Mai. Heute nachmittag sind die Vorstände der nationalliberalen und freisinnigen Parteien dahin übereingekommen, daß beide Parteien in völliger Uebereinstimmung handeln werden, vor allem aber an der Erbschaftsteuer festhalten wollen. Ebenso ist man entschlossen, keinen Vorschlag aus den eigenen Reihen für den Finanzausschuß zu stellen, sondern den Vorschlag für den Vorstoß den anderen Parteien zu überlassen.

Harburg, 14. Mai. (Großer Dorfbrand.) Von einer verheerenden Feuersbrunst ist die Ortschaft Halvesbostel im Landkreise Harburg heimgesucht worden. Dort entstand nachts auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer, das so schnell um sich griff, daß mehrere Gehöfte mit sämtlichen Nebengebäuden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurden. Viel Vieh ist verbrannt, ein Kind und eine Frau erlitten erhebliche Brandwunden. Der Schaden ist sehr groß.

Lübeck, 14. Mai. (Großes Unheil durch ein Dienstmädchen.) In Cramersdorf im Fürstentum Lübeck verursachte ein Dienstmädchen eine Feuersbrunst, indem sie das Haus anzündete. Das Feuer verbreitete sich über das ganze Dorf, dessen Gebäude bis zu zwei Dritteln niederbrannten. Viel Vieh ist umgekommen.

Budapest, 14. Mai. (Harden findet keinen Anklang.) Der für morgen angekündigte Vortrag Maximilian Hardens über Deutschland und Oesterreich-Ungarn mußte wegen des Mangels an Beteiligung abgeagt werden.

Konstantinopel, 14. Mai. (Verhinderter Dynamitattentat.) Auf dem Bairuter Zollamt machte man eine furchtbare Entdeckung. Eine aus Rußland angelangte Riesenkerze für die heilige Grabeskirche, die angeblich von einer russischen Aristokratin abgeschickt war, fiel einem Beamten durch ihr ungewöhnliches Gewicht auf. Als man eine Nadel in die Kerze bohrte, stieß sie auf Eisen. Die sofortige weitere Untersuchung ergab, daß die Kerze 3 Kilo Dynamit enthielt. Dem Entdecker des entsetzlichen Geheimnisses wurde von den griechischen Kirchenbehörden ein großes Geldgeschenk übergeben.

Zum Postbeamtenstreik.

Vertrauensvotum der Kammer.

Paris, 14. Mai. Die Kammer nahm nach 6stündiger sehr bewegter Debatte eine Tagesordnung an, deren erster Teil sich gegen den Beamtenstreik wendet und deren zweiter Teil ein Vertrauensvotum für die Regierung auspricht. Für den ersten Teil stimmten 455 gegen 69, für den 2. Teil 365 gegen 159 Abgeordnete.

Weitere Besserung der Lage.

Paris, 14. Mai. Die Lage im Postbeamtenausstande hat sich weiter gebessert. Heute früh nahmen zahlreiche Ausständige die Arbeit wieder auf. Im Haupttelegraphenamt ist der Dienst fast ein normaler, in Lyon und Marseille sind alle Beamten zum Dienst erschienen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Vorm. 10 Uhr Pastor Brasse. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst.

Simmelfahrtstisch: Vormittags 10 Uhr Pastor Müller. (Feier des hl. Abendmahls.) Beichte um 9 Uhr, Anmeldung vorher in der Sakristei. Sonntag Abend 8 1/2 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Das ganze halt!

Weil's Elend groß, man sich nicht wundert, Daß Krüppel bei uns sind jetzt hundert; Nein, größer ist schon ihre Zahl. Es wäre wirklich sehr fatal, Wenn wir nun sagen müßten bald Dem Krüppelheer: „Das ganze halt! Da unser Haus ist überfüllt.“ Das gäb' fürwahr ein traurig Bild. Nein, nun geht's wirklich erst recht los: Wir müssen bauen weit und groß! — Doch leider fehlt das liebe Geld. Vielleicht da manchem ein noch fällt, Daß er hat einen alten Strumpf, In dem ein Taler schlummert dumpf, Wo möglich auch 'ne Doppelkron'; Es wär' vielleicht nicht so ganz ohn', Wenn gar ein Blauer sich macht auf Und richt' zu uns hin seinen Lauf. Ließ dies Gerede ein Millionär, So bitt ich um 'nen Braunen sehr. Schickt alles nur nach Vollmarstein! Dann bauen wir für groß und klein Wohl Haus an Haus auf Felsengrund. Damit manch Krüppel werd gesund Am Leibe und auch an der Seele. O helft, — daß nur das Geld nicht fehle!

Dr. Heider in Volmarstein a. d. Ruhr.

Aufruf zur Verstärkung der Mittel des Südwest-Afrika-Fonds des Deutschen Flotten-Vereins.

In der am 20. März 1909 abgehaltenen Sitzung des unterzeichneten Kuratoriums sind 132 Unterstützungsgesuche geprüft worden. Bei 100 davon konnte den Bittstellern in bescheidenen Grenzen geholfen werden, 32 Gesuche mußten abschlägig beschieden werden, wenigstens ein erheblicher Teil ebenfalls der Berücksichtigung wert gewesen wäre. Aber die Mittel für das soeben erst begonnene Jahr 1909 sind durch Zuwendungen zur Beseitigung oder wenigstens Linderung dringender Not schon jetzt erschöpft. Ohne werktätige Hilfe von außen wird das Kuratorium für ein volles Jahr zur Untätigkeit verurteilt sein, da es ohne Bereitstellung weiterer Mittel gezwungen sein wird, alle im Laufe des Kalenderjahres 1909 noch eingehenden Unterstützungsgesuche den Bittstellern zurückzugeben, auch wenn es sich um anerkannte und dringende Bedürftigkeit handelt. Die Erschöpfung der fahrgungsmäßig zur Verfügung stehenden Jahresmittel wird sich um so empfindlicher geltend machen, als es nicht mehr möglich sein wird, Gesuche, zu deren Erledigung unsere eigenen Kräfte nicht ausreichen, an andere Organisationen abzugeben, die gleiche Ziele patriotischer Nächstenliebe verfolgen und bisher in dankenswerter Weise für diejenigen eintraten, denen wir selbst aus Mangel an Mitteln nicht sofort helfen konnten. Denn die reichen Quellen des Zentral-Afrika-Komitees für Südwestafrika sind gänzlich versiegt, nachdem sie Jahre hindurch in segensreicher Weise gewirkt haben. Ein gleiches Schicksal steht im Bilde für die beim Kommando der Schutztruppen und beim Alldeutschen Verbande mit ähnlicher Zweckbestimmung verwalteten Fonds bevor. Ist es uns auch wohl bekannt, daß die großen Heimfuchungen, die durch elementare Ereignisse über Teile unseres Vaterlandes hereingebrochen sind, an die Opferwilligkeit der weitesten Kreise ungewöhnliche Anforderungen gerade in jüngster Zeit gestellt haben und noch stellen, so wagen wir es doch, mit der dringenden Bitte um Zuwendung neuer Spenden an den Südwestafrika-Fonds des Flotten-Vereins herozutreten.

Wir hoffen, daß immer noch offene Herzen und offene Hände in den Reihen der Mitglieder des Flotten-Vereins zu finden sein werden, die bereit sind, die guten Ziele zu fördern, für die der Fonds gedründet wurde. Ein langer, harter Winter und allgemein ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse machen sich in empfindlichster Weise bei vielen von denjenigen geltend, die in den Kriegsjahren 1904 bis 1907 in Südwestafrika treu und tapfer ihre Pflicht getan haben. Für sie ergeht unsere Bitte, die Sammelstätigkeit im Flotten-Verein erneut zu beleben und dem Fonds weitere Mittel zuzuführen, damit er in Erfüllung seiner Bestimmung wirken kann, ohne für lange Monate gerade in einer besonders schwierigen Zeit zur Abweisung wohl begründeter Bittgesuche gezwungen zu werden.

Das Kuratorium für den Südwestafrika-Fonds des Deutschen Flotten-Vereins.

v. Roßter, Großadmiral.

von Bressensdorf. Cramer, Dr. Felisch, von Salmuth, Schmidt, Schwarzenberger, Seeborn, Dr. Tenius.

Geldsendungen nehmen entgegen: Sämtliche Geschäftsstellen des Deutschen Flottens-Vereins, das Bankhaus von der Heydt, Berlin, Behrenstraße 8, und die Präsidial-Geschäftsstelle des Deutschen Flottens-Vereins, Berlin W 9, Linkstraße 20.

Der heutige Nr. unserer Zeitung liegt ein Prospekt des von M. Lohße, Hamburg, geleiteten Prämielosverzeins bei. Die von ihm gespielten Lose sind überall erlaubt und bieten eine überaus günstige Gewinnchance, da alle Lose im Laufe der Zeit mit einem unbedingt sicheren Treffer gezogen werden müssen. Prospekte versendet vorher der Geschäftsführer M. Lohße Hamburg 23.

Weltmeister Rnser gewann am letzten Sonntage in München den Großen Preis von Milbertshofen als Erster vor Stot und beendete in großer Form auf seinem leichtlaufenden Brennabor-rade dieses Rennen in 1 Std. 4 Min. und 47 Sekunden. S. Bragnemmel, der dieselbe Marke fährt, behauptete den dritten Platz und schlug den Weltmeister Rnser.

Möbel auf Kredit

zu denkbar günstigsten Bedingungen liefert franco überall hin unter strengster Verschwiegenheit das anerkannt größte und älteste Möbel- u. Waren-Kredithaus R. Fuhs, Dortmund, Ostentweg 41. Größte Rückzahlungs- und Arbeitslosigkeit zugewandt.

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

In Magdeburg wurde am Sonntag der „Goldene“ und der „Silberne Kranz“ ausgetragen. Den ersten gewann Richard Schewermann, während Fritz Theile Zweiter wurde, bei letzterem wechselten beide Fahrer, die ihre Rennen auf Brennabor bestritten, die Plätze.

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 57. 1909.

Samstag, den 15. Mai.

25. Jahrgang.

Der Marzfall Abdul Hamids.

Das Interesse der Fremden in Konstantinopel konzentrierte sich von jeher hauptsächlich auf die Person des gewesenen Sultans, um so mehr, als dieser sich vor den Augen der Menge fast hermetisch abschloß, und derjenige, dem es vergönnt war, einen Blick in das Innere des Jildis zu tun oder gar Kenntnis von den Vorgängen innerhalb seiner Mauern zu erhalten, wurde beneidet und mit Fragen geradezu bestürmt. Der Park, der zum Schloß gehört, die reizend darin gelegene Kioske, besonders der Melstokiosk und das glänzende Innere des fast ganz aus Marmor erbauten Palastes ist vielfach beschrieben worden; einer der wenigstens für manche interessantesten Punkte des weitausläufigen Grundstücks ist aber der Marzfall, in den man nur Eintritt erhält durch besonders vom Sultan ausgestellte Karten. Lange, endlose Gebäude ziehen sich am Park entlang, in dem der Sultan zuweilen spazieren ging und sich von besonders Bevorzugten die Pferde, für die er sich interessierte, vorreiten ließ. Der gewöhnliche Bestand an Reit- und Wagenpferden des Sultans waren 1200 Pferde, doch fassen die Stallungen deren annähernd 2000. Von den Vorräten an Sattel- und Zaumzeug, die in großen Sälen aufgehängt sind, kann man sich kaum einen Begriff machen. Von der primitivsten Halfter, aus bunter Wolle und Kamelgarn gedreht, wie die Wüstenjöhne Arabiens sie ihren stolzen, kleinen Rossen anlegen, um sie nach Stambul zu bringen, wo ihr Scheik sie dem Sultan zu Füßen legte, bis zu dem kostbarsten mit Edelsteinen besetzten Sattelzeug ist alles vertreten. Wagen jeder Gattung, vom elegantesten englischen Brougham bis zu den schwerfälligen, von Goldbeschlägen strotzenden Glaskutschen des 18. Jahrhunderts, stehen in den Remisen und verlangen, wenn auch nicht in dem Grade wie das lebende Inventar des Marzfalls, doch unaufhörliche Beaufsichtigung und Säuberung, was bei den wenig zur Reinlichkeit neigenden türkischen Dienern eine Quelle ewiger Sorge und vielen Ärgers der beaufsichtigenden Beamten ist. Mehr Arbeit und Mühe macht jedoch, wie gesagt, das lebende Inventar, welches nicht aus Pferden allein, sondern aus ganzen Herden Kamelen, Antilopen, Mauleseln, ja sogar aus Hammeln, Gänsen und Enten besteht. Es sind alles Geschenke, die man dem Sultan verehrte, und die sich dort bis in die Unendlichkeit vermehren. Danach kann man sich kaum wundern, daß das Dienstpersonal in den Marzällen Abdul Hamids sich auf beinahe 1000 Personen belief und zehn Köche nötig waren, um für deren Verpflegung zu sorgen. Das Furagieren, das Einbringen des für die Masse der vorhandenen Tiere nötigen Futters bietet eins der originellsten Straßenbilder, die man in Stambul sehen kann. Auf einen Maulesel sitzend, reitet gravitätisch ein Türke voran. Dicht hinter ihm gehen fünf bis sechs Lasttiere derselben Gattung, alle mit den Schwänzen aneinandergebunden,

auf beiden Seiten mit großen Säcken Roggen beladen, dem Hauptnahrungsmittel der Pferde. Fast unaufhörlich durchziehen lange Reihen solcher Gruppen die Straßen. Vor den Ställen sind große Plätze, auf denen die Leibgarde des Sultans, die in dichtem Kreise in Zelten um das Palais lagerte und niemand hinein ließ, der nicht durch besonderes grade berechtigt war, manövierte und exerzierte. Eines der beliebtesten Reiterkunststücke, die man dort üben sah, bestand darin, daß die Pferde dressiert wurden, auf einen Wink ihres Reiters sich auf die Knie niederzulassen, worauf dieser schnell herabglitt, sich hinter dem Pferde wie hinter einem Wall verbarg und von da aus den imaginären Feind beschloß.

Aus Konstantinopel. Die Bewegung gegen das Jungtürkentum macht weitere Fortschritte. Jungtürkische Offiziere in Erzerum telegraphierten an das Komitee in Saloniki, daß ihre Truppen den Gehorjam verweigerten und die Einführung des Scheriat verlangten. Der Oberkommandierende des Jungtürkischen Armeekorps, Schewkel Pascha, möge schleunigst Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Beruhigung der Bevölkerung entsenden.

Das im Jildis gefundene Vermögen betrug im Ganzen 600 000 Pfund in bar und 1 Million Pfund in Wertpapieren. Die Höhe des in ausländischen Banken deponierten Kapitals des Exsultans ist vorläufig ganz unbekannt. Abdul Hamid wird sich auch hüten, darüber genaueres mitzuteilen.

Konstantinopel, 13. Mai. (Weitere Hinrichtungen.) Heute bei Tagesanbruch sind in verschiedenen Stadtteilen, darunter in dem in der Nähe des Jildis gelegenen Stadtviertel Beschiktasch, 24 Personen hingerichtet worden.

Verschiedenes.

— Hochwasser. Die Weichsel führt plötzlich wieder Hochwasser. Die fruchtbaren Niederungen sind meilenweit überschwemmt, der Schaden an den Saaten ist bedeutend.

— Eine furchtbare Explosion ereignete sich bei der Herstellung von Feuerwerkskörpern in der Drogerie des Kaufmanns Urbanowitsch in Bismarckhütte. Die Decke des Bodens stürzte ein, Mauern stürzten ein und das ganze Warenlager wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Der Kaufmann selbst wurde schwer verletzt.

— Gefasste Defraudanten. Im Ostseebad Joppot wurden zwei Bergbeamte aus Saarbrücken verhaftet, die mit 50 000 M. unterschlagenen Geldern ein flottes Leben führten.

— Aus unglücklicher Liebe erschloß sich im Grunewald bei Berlin ein junger Student, der einzige Sohn seiner verwitweten Mutter, einer Regierungsrätin.

— Ein scheußliches Verbrechen ist in Schneidemühl entdeckt worden. Beim Aussichern des in der Nähe der Stadt gelegenen Kesselfeers fand man auf dem Grunde des Sees die Leiche eines besser gekleideten, etwa 30 Jahre alten Mannes, die eine Menge Stichwunden aufwies. Die Leiche war mit Eisen und Steinen beschwert. Der Mord — um einen solchen kann es sich nur handeln — muß schon mehrere Wochen zurückliegen.

— Gegen das Schuldenmachen der Städte wendet sich in einem Artikel der „Städte-Ztg.“ Oberbürgermeister Schmieder-Eisenach, namentlich verurteilt er die Repräsentations-Sucht, wo die Mittel dazu fehlen. Und das ist richtig!

— Ein Attentat auf einen Personenzug wurde bei Strassburg in Westpreußen verübt. Arbeiter, die kurz vor dem Ankommen des Zuges das Weite suchten, hatten Steine und Eisenstücke auf die Schienen gelegt. Der Zug konnte zum Stehen gebracht werden. Auf die entlaufenen Arbeiter wurde alsbald von einem zufällig im Zuge anwesenden Gendarm, der vom Fahrpersonal und verschiedenen Passagieren tatkräftig unterstützt wurde, eine lustige Jagd eröffnet. Es gelang auch, die Kerle zu fassen, die anscheinend unter dem Einfluß des Alkohols gehandelt haben, dem in der niederen Bevölkerung der Ostmark leider stark gehuldet wird.

— Eine mysteriöse Mordaffäre wird aus Altenberg bei Königsberg i. P. gemeldet. Der Pionier Joseph Grodowski wurde in einem Sumpf mit Stichverletzungen im Kopfe tot aufgefunden. Neben der Leiche fand man einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Aus Versehen ist es geschehen.“ Die Untersuchung ergab, daß der Soldat mit seinen eigenen Seitengewehr getötet worden ist.

— Durch Feuer zerstört wurde eines der größten Industriewerke Badens, die mechanische Weberei in Zell. 500 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Innsbruck, 13. Mai. (Erdbeben.) Im oberen Inntal wurde gestern Nacht ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, welches mehrere Sekunden anhielt und von donnerähnlichem Getöse begleitet war.

— Eine unheimliche Geschichte wird aus Braunau am Inn gemeldet. Dem Fleischergehilfen Schavinger war seine Braut gestorben. Er zerschchnitt die Leiche in einzelne Teile, packte diese in einen Koffer, mit dem er nach Hause reiste, wo bei seinen Eltern sein achtjähriges Töchterchen lebte. Dies vergiftete er, sich selbst durchschneid er die Kehle.

— Eine Dynamitexplosion in einem Steinbruch bei Albany tötete 25 Personen.

■ Rechnungsformulare: Fritz Küching. ■

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung.
26 (Nachdruck verboten.)

„Sie können nicht beschwören, daß sie wirklich Herrn Palmer erkannt hat?“

„Nein.“

„Wollen Sie so weit gehen zu sagen, daß sie ihn wahrscheinlich nicht erkannt hat?“

„Ja.“

„Ich danke Ihnen, Frau Wilding, ich habe nichts weiter zu fragen.“

Mit einem Seufzer der Erleichterung verließ die schluchzende Frau die Zeugenbank. Das Gemurmel der Teilnahme, das sich bei ihrem Abgange erhoben hatte, verstummte nach einigen Augenblicken, und Magarete Bittleston wurde vorgerufen. Sie ließ sich mit selbstzufriedener Miene auf der Zeugenbank nieder und blickte sich im Saal um.

Sie wurde beeidigt, küßte aber die Bibel anscheinend mit so großer Gleichgültigkeit, daß sie daran erinnert wurde, daß sie infolge des feierlichen Eides eine ernstliche Verantwortlichkeit auf sich genommen habe. Sie war sehr redselig, machte viele Abschweifungen und es kostete Mühe, sie immer wieder zur Sache zu bringen. Indessen boten ihre Aussagen wenig Neues und erst am Schlusse bekamen sie Interesse.

„Sie erinnern sich genau, daß eine Karaffe auf dem Tisch im Krankenzimmer stand?“

„Ja.“

„Wie kam es, daß diese Karaffe nicht immer gefüllt war?“

„Wie soll ich das wissen?“

„Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß dort eine leere Wasserflasche stand, obgleich eine Kranke im Zimmer war?“

„Nein, das fiel mir nicht auf.“

„Vielleicht ist ihre Natur so philosophischer Art, daß Sie Ihr geistiges Gleichgewicht durch Kleinigkeiten nicht stören lassen?“

Frau Bittleston verstand nicht, was er meinte, und merkte auch nichts von dem Spott. Sie glaubte, er habe ihr ein Kompliment gesagt. Deshalb machte sie einen Knix und erwiderte mit freundlichem Lächeln:

„Sie schmeicheln mir, Sie scheinen ein sehr lieber, netter Herr zu sein, und ich —“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre gute Meinung, Frau Bittleston,“ erwiderte Holcroft, der nur mit Mühe seine ernste Miene bewahren konnte. „Aber wir wollen bei der Sache bleiben. Wer brachte das Wasser hinauf zu Fräulein Wilding?“

„Die Köchin.“

„Und Sie gingen mit ihr?“

„Nein.“

„Wie wurde das Wasser hinaufgetragen?“

„In einem Krug.“

„Woher wurde der Krug genommen?“

„Aus dem Küchenschrank.“

„Wie lange war die Köchin abwesend, als sie das Wasser hinauftrug?“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Denken Sie, bitte ein bisschen nach. Waren es vielleicht fünf Minuten?“

„Ja.“

„Oder vielleicht zehn Minuten?“

„Das kann auch sein.“

„Oder vielleicht eine Viertelstunde?“

„Das kann ich wirklich nicht sagen.“

„Aber Sie meinen, es sei möglich?“

„Nun ja.“

„Hatten Sie etwas zu trinken an dem bewußten Abend?“

„Nun, ich glaube, Sie sollten nicht solche Fragen stellen, denn ich bin nur eine arme, alleinstehende Witwe —“

„Das ist sehr traurig, und ich habe inniges Mitgefühl mit Ihnen.“

„Ja wirklich, sehr traurig,“ bestätigte sie in weinerlichem Ton.

„Nun, Frau Bittleston, muß ich Sie aber bitten, mir eine Antwort auf meine Frage zu geben.“

„Sie sollten gar nicht so fragen!“

„Überlassen Sie das mir! Das Gesetz erlaubt mir zu fragen und das Gesetz wird Sie zwingen zu antworten. — Hatten Sie etwas zu trinken oder nicht an einem der oder an beiden Abenden, um die es sich handelt?“

„Oho, es ist ein Wunder, daß Sie mich nicht auch noch fragen, wie oft mich mein guter seliger Vater geküßt hat.“

„So interessant es sein möchte, diese Einzelheiten zu erfahren, müssen wir doch vorläufig auf das Vergnügen verzichten und bei der Sache bleiben,“ erwiderte Holcroft in feierlichem Ton. Das Gericht wünscht zu wissen, ob Sie an diesen beiden Abenden, als das Wasser zu Fräulein Wilding hinaufgebracht wurde, etwas zu trinken hatten oder nicht?“

„Nun, das will ich Ihnen schon sagen. Ich fühle mich nicht sehr wohl, hatte ein bisschen Krämpfe, und Sie müssen wissen, mein Seliger sagte mir immer, das werde noch mein Tod sein. Wenn ich nun solche Krämpfe habe, muß ich ein Tröpflein Brantwein zu mir nehmen.“

„Natürlich, und wahrscheinlich haben Sie damals gerade Krämpfe gehabt?“

„Ja, allerdings.“

„Und natürlich haben Sie auch Ihr Mittel angewandt?“

„Ja, mein Seliger hat mir gesagt, daß Brantwein gut für Krämpfe sei.“

„Liebe Frau, ich denke, wir werden schneller vorwärts kommen, wenn Sie Ihren Seligen jetzt in seinem Grabe ruhen lassen. — Glauben Sie, daß Sie an den Abenden, wenn Sie Krämpfe hatten, zwölf Gläschen Brantwein getrunken haben?“

„Gott bewahre mich davor! Sie glauben wohl, ich trinke so viel wie ein Gewohnheitsfäuser?“

„Ich habe niemals die Brantwein-Konsumtionskraft eines solchen Herrn ergründet, aber ich möchte gern wissen, ob Sie zwölf Gläschen getrunken haben?“

„Nein, natürlich nicht,“ erwiderte sie entrüstet.

„Waren es vielleicht acht?“

„Das kann ich nicht sagen, ich bin nicht gewöhnt zu zählen.“

„Aber Sie meinen, es sei möglich, daß Sie acht Gläschen tranken?“

„Es kann sein, wenn Sie es durchaus wissen müssen.“

„Ich danke Ihnen. Nun Frau Bittleston, wollen Sie sich nicht die Mühe nehmen, uns zu sagen, ob Sie nicht vielleicht auch zwölf Gläschen hatten, weil Sie sie gewöhnlich nicht zählten?“

„Wirklich, das ist unerschämmt; rief die alleinstehende Witwe, „und mein Seliger. . . .“

„Aber Sie gestehen doch zu, liebe Frau, daß Sie an jedem der beiden Abende eine ziemlich Portion Brantwein getrunken hatten?“

„Nun, ich hatte eben Krämpfe und mußte das einzige Mittel anwenden, das ich kannte. . . .“

„Ja, das war sehr traurig, und da die Krämpfe länger dauerten als gewöhnlich, so vermute ich, mußten Sie auch das einzige Mittel anwenden. Wir wollen hoffen, daß Ihre Krämpfe nicht bald wiederkehren.“

Diese Redewendung Holcrofts rief bei den Zuhörern allgemeines Gelächter hervor, was der alleinstehenden Witwe nicht wenig Verdruß verursachte. Sie sah aus, als wollte sie dem Advokaten das Gesicht zerkrachen. Als man ihr aber sagte, sie könne gehen, stand sie rasch auf und verließ die Zeugenbank. Ruhe und Ernst kehrten bald wieder in den Saal zurück und der Gerichtsdiener rief als nächste Zeugin:

„Lina Rißling vor.“

XXII.

Lina Rißlings Erscheinen rief starke Bewegung hervor. In der Miene dieser Frau lag etwas so Abstoßendes, daß dadurch ein allgemeiner Widerwille hervorgerufen wurde. Sie warf einen mürrischen Blick auf die Zeugenbank, dann auf den Advokaten und endlich nach dem Angeklagten, und dabei zeigte sich in ihren Zügen ein fast unmerklicher Spott.

Zwischen ihr und der letzten Zeugin war ein sehr bemerkbarer Unterschied. Frau Bittleston war eine Frau von zwar sehr ungebildetem, aber doch nicht abstoßendem Wesen, Lina aber war eine eigentümliche, unangenehm auffallende Erscheinung. Ihre Züge waren grob und streng, und die dünnen, blutleeren Lippen sprachen von hartnäckiger Entschlossenheit und vielleicht auch Roheit. Von Anfang an war ersichtlich, daß sie sich daran gewöhnt hatte, vorsichtig in ihren Reden zu sein, aber nach Art mancher Frauen übertrieb sie und konnte die Tatsache nicht verbergen, daß sie gegen den Angeklagten stark eingenommen war.

Als sie vom Vorsitzenden verhört wurde, beobachtete sie Holcroft scharf, und seine besondere Begabung ermöglichte es ihm, ihren Charakter richtig zu beurteilen: Er wußte, daß er es mit einem eigensinnigen, schlauen, dabei aber doch geistig nicht hochstehendem Wesen zu tun habe.

„Wie lange waren Sie im Dienst von Frau Wilding?“ begann Holcroft, als an ihn, als Verteidiger die Reihe kam, die Zeugin auszufragen.

„Mehrere Jahre, aber ich kann nicht sagen wieviele,“ erwiderte sie mit solcher Entschiedenheit, daß der Advokat überzeugt war, es wäre vergebliche Mühe, sie zu einer genauen Antwort nötigen zu wollen. (Fortf. folgt.)

— Schusterjungenfreiheit. Professor, auf der Straße:

„Sag' mal, mein Sohn, wie kommt man denn —?“

Schusterjunge: „Wat — Sohn? Sie haben wohl 'ne Tochter zu verheiraten?“

Humoristisches.

Anspruchlos.



Herr Starkmann: „Na, schon zurück? Wie ist Ihnen Marienbad bekommen?“
Herr Didmeier: „Danke, bin zufrieden... wiege zweihundertfünfzig Pfund!“
Herr Starkmann: „Aber, so viel wogen Sie ja auch, ehe Sie sich dort der Kur unterzogen...?“
Herr Didmeier: „Na ja, Gutefrater, habe aber doch in den vier Wochen nicht zugenommen!“

(Modern.) Juwelier: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß der Ring nur verguldet ist und nicht lange halten wird...“ — Käufer: „Ach, wenn er nur so lange hält, als die Verlobung dauert!“

(Verechtigter Aerger.) Hausfrau: „Ach, ich sag' Ihnen, was man sich mit den Diensthofen herumärgern muß!“ — Nachbarin: „Warum? Was ist denn wieder vorgefallen?“ — Hausfrau: „Denken Sie sich, meine Köchin hat schon wieder neuen Hut!“

Ein billiger Artikel.



Professor: „Veneri, du solltest mit dem Salz etwas sparsamer umgehen, es ist viel zu viel in der Suppe!“
Gattin: „Sparsamer? Aber, Mannchen, das Salz ist doch so billig...?“

(Dann erst!) August: „Du, ich freue mich riesig, meine Frau hat in Karlsbad zehn Kilo verloren!“ Gottlieb: „Wenn du dich schon über die zehn Kilo so freust, dann möchte ich erst deine Freude sehen, wenn du deine Frau ganz verlieren würdest.“

(Heringesfallen.) Erster Diener: „Hast du 'n paar Minuten Zeit, Willem?“ — Zweiter Diener: „Ne, nich 'n Augenblick.“ — Erster Diener: „Schade... id wollt' dir man bloß zu 'n Glas Bier einladen.“

(Seine Auffassung.) „Ei, ei, Fuchshofer, schon wieder be-
rauscht? Habt Ihr mir nicht verprochen, Einsicht zu halten?“ — „Ja,
g'rad' von der Einsicht bin i halt wieda so voll g'word'n.“

(Lohnend.) Wirt: „Nicht wahr, der Ausflug hierher war sehr
lohnend?“ — Gast (die Rechnung betrachtend): „Gewiß... ganz
besonders für Sie.“

Barter Wint.



Herr: „Schönes Fräulein, Sie sind die Perle
des Festes...“
Dame: „Sur Perle gehören aber auch Aukern,
Herr Baron!“

(So ein Bengel!) Schusterjunge (zu einem Dichterling, der
in einem Redaktionsgebäude die Treppe herunterkaut): „Männchen,
Sie sind woll jetzt die Treppe uff dem Pegasus 'runtergeritten?“

(Mißverstanden.) Der neue Lehrer: „Wieviel Nebenflüsse
hat die Oder?“ — Schüler: „Neun.“ — Lehrer (auf einen andern
Schüler weisend): „Und wie heißen sie?“ — Schüler: „Müller, Roz
Müller, Herr Lehrer.“

(Nette Aussichten.) Er: „Wenn wir nur erst verheiratet sind,
liebe Ehe, dann laufe ich für uns das Buch „Führer durch den Ehe-
stand.“ — Sie: „Nicht nötig... die Führung übernehme ich!“

Beierbild.



Wo ist der Beierfassenpieler?

Nr. 20

1909

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Rgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Die Nachbarn von Barchow.

Novelle von Ludwig Blümke.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Zwei Regimenter Infanterie und einige Batterien
Artillerie rückten ein, um in Regental und Umgegend
etwa vierzehn Tage zu verweilen.

Fräulein von Wunderling hatte Herzenschuß be-
kommen, lag zu Bett und wollte nichts mehr hören und
sehen von all dem Trubel.

Der alte
Kastellan Wör-
pel, seine Frau
und Auguste
sollten alles
besorgen, Gre-
te aber mußte
beständig bei
ihr im Schlaf-
zimmer sitzen,
ob sie schlief
oder wachte,
einerlei. Die
schmutzen Sol-
daten hätten
für das junge
Herz gefährlich
werden kön-
nen.

Soeben er-
tönte rauch-
ende Musik auf
der Straße.

Das Edel-
fräulein hatte
Watte in den
Ohren und
schlief so fest,
daß es auch keinen Laut vernahm. Grete aber eilte ans
Fenster, von dem aus sie alles übersehen konnte.

Das Regiment zog direkt am Schloß vorüber.
„Das sind ja die Leibgrenadiere, bei denen Hans
auch gedient!“ ruft Grete unwillkürlich aus, und schaut
mit doppeltem Interesse hinunter auf die schmutzen

Soldaten mit blühender Wehr und blinkenden Helmen.
„Manch einer von den Offizieren und Unteroffizieren
wird Hans sicher kennen!“ spricht sie mit einem Seufzer
zu sich selber.

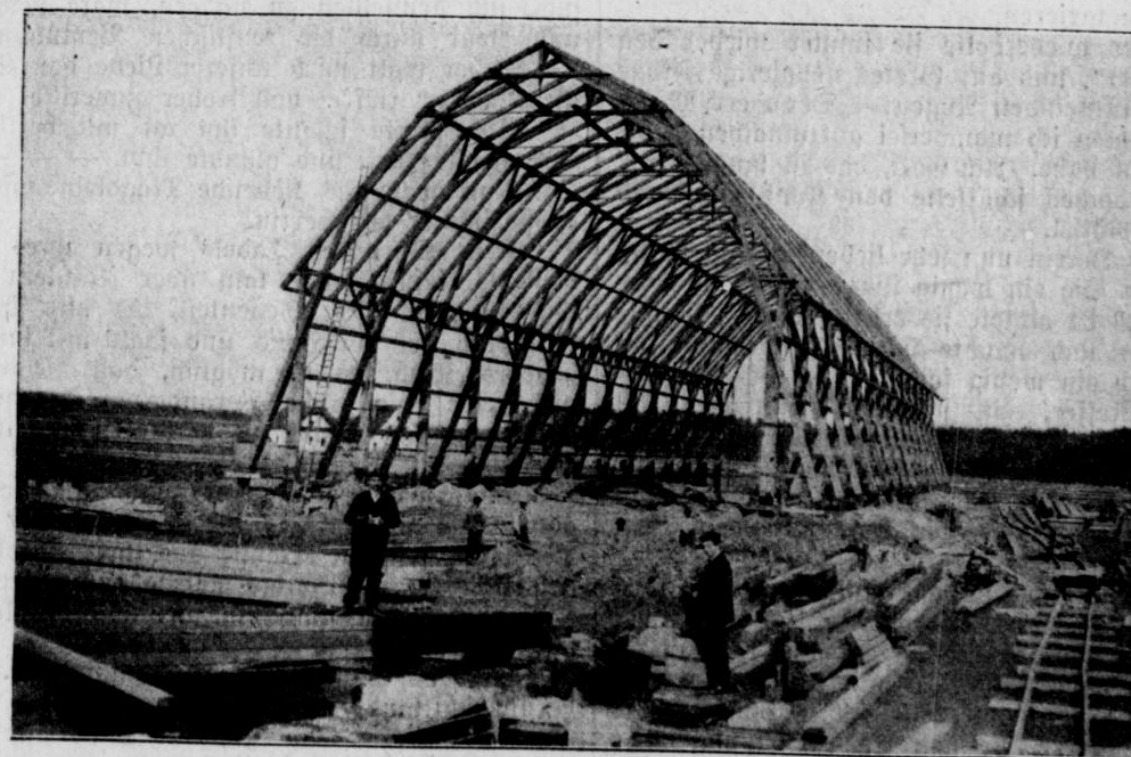
Doch — da! — Ein stattlicher junger Leutnant mit
gebräuntem Gesicht und flottem Schnurrbart schaut auf
zu ihr, senkt grüßend den Degen — — und sie erkennt
Hans, den Heißgeliebten. — — Er ist es, er ist es! —

Noch einmal schaut er sich um, sieht ihr erglühendes
Antlitz, ihre selig lächelnden Augen und nicht ihr zu, als
wollte er sa-
gen: „Wir se-
hen uns nach-
her noch!“

Wie sind
ihr die Ketten,
in die Fräulein
von Wunder-
ling sie gelegt,
doch plötzlich so
furchtbar ver-
haft! Könnte
sie jetzt hin-
aus, auf den
Markt, wo be-
reits die ganze
Stadt versam-
melt war, sie
würde wenig-
stens ein paar
Worte mit ihm
wechseln kön-
nen! O, wie
hart, wie grau-
sam kam ihre
Herrin ihr in
dieser Minute
vor!

Aber dennoch war sie glücklich, denn sie wußte, Hans
würde einen Weg zu ihr finden. Daß er Reserveleutnant
war, wußte sie bisher nicht, konnte es ja auch nicht ver-
muten. Sie glaubte ihn in weiter, und die Stunde des
Wiedersehens in noch viel, viel weiterer Ferne. Und nun
ist er hier in dem erbärmlichen Nestlein...!

Die im Bau befindliche Zeppelinballon-halle bei Friedrichshafen.



Ein Oberleutnant rückt mit fünfzig Mann aufs Schloß. Der Schuppen, eine ehemalige Scheune und was sonst noch irgendwie als Obdach dienen kann, wird bereitwilligst und ohne Murren von den Grenadieren besetzt, während Offiziere — außer dem Oberleutnant kommt noch ein Stabsarzt und ein Leutnant in Betracht — und Unteroffiziere im Schloß selber angenehmere Wohn-
finden.

„Wo mag Hans einquartiert sein?“

Diese Frage beschäftigte Grete fortwährend, so daß sie der eben erwachten Herrin auf deren verdrießliche Fragen gar konfuse Antworten gibt.

„Nanu, was ist denn mit Ihnen?“ fährt Fräulein von Wunderling da auf. „Ihre Wangen glühen ja wie im Fieber! — Wertwürdig, der bunte Rock ist doch für alle Mädchen gleich gefährlich! Haben sich wohl in so einen Windbeutel da auf der Straße vergafft?“

Die Moralpredigt wäre gewiß noch sehr lang geworden, wenn Vater Wörpel nicht zaghaft an die Tür gepocht und um Einlaß gebeten hätte. Er übergab seiner Herrin schmungelnd eine Visitenkarte.

Aber was ist das? — Wo ist das Edelfräuleins Gegenstück mit einem Male? — Sie springt von ihrer Chaiselongue auf, eilt vor den Spiegel, wird abwechselnd rot und quittengelb und scheint ganz von Sinnen zu sein.

„Major von Pfeffer, von Pfeffer! Er hier! — Er will mir seinen Besuch machen? — Ach Gott, Fräulein Ulrich, helfen Sie mir bei der Toilette. Und Wörpel, Sie führen den Herrn Major in den Salon. Er möchte mich einen Augenblick entschuldigen. Ich käme sofort.“

Da wurde ein alter, eichener Schrank geöffnet, und Grete sah zu ihrer nicht geringen Verwunderung ein paar Kleider, so kostbar, wie man sie nur bei Hofe zu tragen pflegte. Und eines davon, ein schwer seidenes, suchte das alte Fräulein hervor.

In erstaunlich kurzer Zeit war mit der alten Dame, deren Einfachheit sprichwörtlich geworden im Städtchen, eine Verwandlung vor sich gegangen, wie man sie sich erstaunlicher nicht denken konnte. Um gut zehn Jahre jünger konnte man sie mit den von der Erregung und Anstrengung glühenden Wangen in der nagelneuen, hochmodernen Robe tagieren.

Wie im Fieber wiederholte sie immer wieder den Namen „von Pfeffer“, und auf Gretes neugierige Frage erwiderte sie mit funkelnden Augen: „Der Herr Major ist ein Mann, an dem ich mancherlei gutzumachen habe. Er stand mir einmal nahe. Ach Gott, das ist lange her!“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf und stand vor einem großen Rätsel.

Doch wie ihre Herrin nun sehr liebenswürdig sagte: „Mein Kind, gehen Sie ein wenig spazieren, ich brauche Sie vorläufig nicht,“ da atmete sie erleichtert auf, huschte in ihr Zimmerchen und machte sich in Anbetracht der Einquartierung auch ein wenig fein. — — —

Major von Pfeffer, ein stattlicher Fünfziger mit weißem Schnurrbart und stark ergrautem, nur noch hinter den Ohren deutlich erkennbarem Haupthaar, verspürte, wie er da mit wachsender Ungeduld im Empfangsalon des Schlosses wartete, etwas wie Herzlopfen und ein Gefühl der Beklommenheit.

Von diesem Besuch hing für ihn nämlich unendlich viel ab. Start verschuldet, wie er war, und des blauen Briefes nach Beendigung des Manövers gewiß, zermarterte er bereits seit Monden sein Hirn mit der brennenden Frage: „Was wird dann werden?“ Schulden bis über die Ohren, magere Pension und Entfagung aller Genüsse des Lebens, das er so sehr liebte. Traurige Ausichten! — „Heiraten, reich heiraten!“ rieten alle guten Freunde, und er lachte sie aus, indem er mit der Hand über seinen kahlen Schädel fuhr. — — —

Da führt ihn nun heute der Zufall, oder vielmehr die Bestimmung des hohen Generalstabs, in dieses Nest. Er hört unterwegs von dem Schloß und dessen reicher, verschrobener Besitzerin, dem Fräulein Rosamunde von

Wunderling. Sofort ist es ihm klar, daß es sich um die Geliebte seiner frühesten Leutnantszeit handelt, um das Ideal seiner törichtsten Schwärmereien. — — — Ja, jene Rosamunde von damals hatte ihm durch ihren Geistesreichtum und durch ihre Talente furchtbar imponiert. Er hatte sie angebetet und sogar — angeheiratet. Sie aber war stolz genug gewesen, ihn, den armen Leutnant, kühl abzuweisen. Nachher sollte sie, wie er erfuhr, das bitter bereut haben. — — —

Und nun öffnet sich die Tür. — — Ein Schred lähmt des alten Kriegsmanns Glieder fast. Das ist Rosamunde? — O du unheilvolle Macht der Jahre!

Sie aber lächelt gar minniglich und scheint auch keine Spur mehr zu besitzen von jenem Stolz ihrer Jugend.

Wald hat der Major sich an ihren Anblick gewöhnt, bald imponiert ihm ihre Gelehrsamkeit wieder, und die Hoffnung auf einen sorglosen Lebensabend, den er sich mit ihrem Gelde zu bereiten könnte, macht ihn kühn und ritterlich. — — —

Grete eilt leichten Fußes über den ungepflegten Gartensteig, um in der Stadt Umschau zu halten.

Da hört sie ihren Namen rufen. Eine trauere, wohl- bekannte Stimme ist das. Sie schaut um sich, und Hans steht mit ausgebreiteten Armen vor ihr.

Nur ein langer, seliger Blick, nur ein Wort, dann ruht sie an seiner Brust und fühlt einen heißen Kuß auf ihrer Stirn: „Ich habe dich wieder, mein Lieb! — Ich halte dich fest. Jetzt bist du ewig mein!“ kommt es über seine Lippen wie in einem Donnerausruf. „Ich weiß ja, daß du mich liebst. — Und ich kann ohne dich nicht leben!“

Dann zog er sie wieder auf die alte Bank, dicht an seine Seite, und über Fragen, Erzählen und seligem Liebesgeplauder flogen die Viertelstunden pfeilschnell dahin. Niemand sah die Glücklichsten, das dicke Gestrüpp der Erlentbüsche war eine gute Schutzwehr gegen neugierige Blicke.

Hans erzählte, sein Vater wäre sehr leidend, und er besorgte seit einigen Monaten die Wirtschaft in Groß-Barchow. Auch von Finkenfeld sah er recht krank aus und freute sich seines unredlichen Gutes wenig. Jeglicher Versuch, sich demselben zu nähern, wäre bisher gescheitert, und zwar durch die teuflischen Bemühungen Kroloffs. „Aber Gott wird unserer Liebe den Sieg verleihen, mein Herz,“ rief er voll froher Zuversicht aus.

Und Grete schaute ihn an mit verklärten Blicken, vergaß alle Welt und glaubte ihm. — — —

Nun war das liebende Mägdlein wieder oben im Wohnzimmer der Herrin.

Kein Wort des Tadels wegen ihres langen Fortbleibens, keine Frage kam über Fräulein von Wunderlings Lippen. Im Gegenteil, die alte Dame nahm sie freundlich bei der Hand und sagte mit sanfter Stimme: „Liebes Kind, es ist möglich, daß die nächste Zeit für uns beide eine große Veränderung bringen wird. Ich habe vor, das Schloß zu verkaufen und in die Residenz zu ziehen. — — —“

Heute war Fräulein von Wunderling überhaupt gänzlich anders als sonst. Sie sprach nicht über philosophische Probleme, sondern erzählte aus ihrer Kindheit, aus ihrer Mädchenzeit, und Grete wurde zum ersten Male inne, daß ihre Herrin auch ein menschlich fühlendes Herz in der Brust trug. — — —

Da das Manöver hauptsächlich um das Städtchen herum stattfand, so lagen die Grenadiere fast volle zwei Wochen hier im Quartier, und Hans und Grete fanden sehr häufig Gelegenheit, einander zu sehen und zu sprechen. Der Major von Pfeffer aber war bereits drei Tage nach seiner Visite zum zweiten Male um Fräulein von Wunderlings Hand und erhielt keinen Korb.

Ehe der Stadtklatsch sich der hochinteressanten Neuigkeit annehmen konnte, war das Schloß bereits geräumt, und das Edelfräulein mit allem Personal und aller beweglichen Habe abgereist. Grete sollte bis zum ersten

„Ja, es ist wahr, Schurke!“ donnerten jetzt Duffelhuhn und Piepenbrin im Verein, „ja, freilich ist das wahr — im Wein liegt Wahrheit —, haben wir dich endlich erwischt, Schurke! Im Namen des Geseßes verhafte ich Sie!“

Sofort erschien der einzige Werdarm Pojemudels, um den Heirats- schwinbler gefesselt in das Amtsgefängnis abzuführen. Ganz Pojemudels geriet in die juchendste Aufregung, der Telegraph spielte nach allen Richtungen: „Heiratschwinbler erwischt unter dem Namen Karfunkel- fein, hat selbst unter dem Banne des Alkohols ein Geständnis abgelegt.“

* Noch niemals hatte Pojemudels einen derartigen Sensations- prozeß erlebt wie am heutigen Tage, an dem der Prozeß gegen den Heiratschwinbler Freile von Pressenstein stattfinden sollte. Das Audi- torium des kleinen Amtsgerichts war bis auf den letzten Platz besetzt. Auf dem Kaiserthron in der Amtsstube des Staatsanwalts und be- gann, sich seinen Schnurrbart streichend: „Bevor wir in die Verhand- lung eintreten, bemerke ich noch, daß von einem eigentlichen Prozeß kaum die Rede sein kann, da der Angeklagte ja schon ein umfassen- des Geständnis abgelegt hat. Ich beantrage daher die Verurteilung des Angeklagten wegen erwiesener Betrügereien in großem Umfange zu zehn Jahren Zuchthaus. Angeklagter, haben Sie noch etwas zu sagen?“ „Weiß geschrieen!“ schrie Karfunkelfein, bestig mit den Händen redend, „Sie sind meichugge, Herr Oberstaatsanwalt, was machen Sie for Geseßes...“

Nun, haben Sie nicht etwa eingesehen, in Gegenwart der beiden Zeugen, der Herren Kriminalkommissare Piepenbrin und Duffel-

huhn, daß Sie an einem Tage fünfundsiebenzig Damen den Verlobungs- ring an den Finger gesteckt haben?“

„Freilich, Herr Staatsanwalt, freilich habe ich das gesagt — und auch getan, denn das ist mein Beruf, ich bin nämlich der Juwelier und Goldschmied Sidor Karfunkelfein aus Berlin, Spezialität Ver- lobungsringe...“

Das Geschäfter, das jetzt ausbrach, läßt sich kaum schildern. Ganz Pojemudels lachte sich krank — die einzigen, deren Gesichtser waschbleich wurden, waren Duffelhuhn und Piepenbrin, die allerdings wegen ihrer Aufschade befördert wurden — aber nur aus dem Amte.

AS

Es liegen Veilchen dunkelblau.

Es liegen Veilchen dunkelblau
Auf einem Grab im Abendtau,
Ein kleines Mädchen ruht davor
Und hebt die Hände fromm empor:
„O sag, ihr Blumen, in der Nacht
Der Mutter, was der Vater macht,
Daß ich schon striden kann, und daß
Ich tausendmal sie grüßen laß.“

Hermann v. Gilm.

Allerlei.

In unseren Bildern.

Die im San beständige Zeppelinballon-Halle.

Der Bau von Luftschiffhäfen wird besonders nach der wohl- gelungenen zweiten Fernfahrt des Grafen Zeppelin in vielen Groß- städten des Deutschen Reiches erwogen. Auch am Bodensee wird bei Friedrichshafen eben eine zweite Ballonhalle gebaut, deren interessantes Gerippe unser Bild zeigt.

Von der Militär-Revolution in der Türkei.

In der Türkei schien Sultan Abdul-Hamid dem Konstitutiona- lismus und Reformen nach Wiederherstellung der Verfassung nicht abgeneigt zu sein. Da haben Mitte April von den Revolutionären an- gekündigte Truppen — vermutlich hat der Sultan der Sache nicht fern gestanden — eine große Reihe Offiziere der Jungtürken getötet, dar- unter auch den türkischen Justizminister Nazim-Bei, und die Er- nennung eines neuen Kabinetts durchgeführt. Von Saloniki aus hat dann das jungtürkische Komitee die ihm treu gebliebene Armee nach Konstantinopel marschieren und die Stadt besetzen lassen und mit Waffengewalt die Sicherheit der Verfassung durchgesetzt und Ruhe und Ordnung geschaffen. Unsere Bilder zeigen Enver-Bei, den bisherigen tür- kischen Militärattaché in Berlin, einen der bedeutendsten Führer der Jungtürken, ferner den von den ausländischen Soldaten ermordeten Justizminister, dann eine Abteilung der meuternden Sol-nitler Jäger und ausländische Infan- terie, die das Portal und familiäre Zugänge zum türkischen Parlament besetzt hielten.

Von der Reise des deutschen Kaiserpaars nach dem Süden.

Nach Mitte April ist das deutsche Kaiserpaar in Begleitung des Prinzen Oskar wieder zu längerem Aufenthalt auf Korsu, wo bekanntlich dem Kaiser das schöne Schloß Mailleion gehört, eingetroffen. Nachdem das politische Gewitter, das im Südosten Europas drohte, sich verzogen hat, kann Kaiser Wilhelm, der, mit einer enormen Arbeitslast begabt, sich intensiv den Regierungsgeschäften zu widmen pflegt, am freundi- chen Gestade des blauen Mittelmeers auf dem lieblichen Phäaken- eiland sich in der Be- führung mit südländischer Naturschönheit neue Kräfte ho- en. Unser Bild zeigt das Kaiserpaar auf der Durchreise am Bahn- hof der alten Lagunenstadt Venedig.

Die neue Gebirgsbahn im Wiener Prater.

Der weltbekannte Wiener Prater hat jedes Jahr seine Attraktion. In diesem Jahr ist es eine amerikanische Gebirgs- bahn von riesigen Dimensionen; durch Täler und Schluchten, dann wieder auf die höchsten Berggipfel, führt die Bahn über die Steide von einer deutschen Meile, welche sie in acht amerikanischer Art in einem Sechzig-Kilometer tempo in kaum zehn Minuten zurücklegt.

Rätsel-Ecke.

(Nachdruck
verboten.)

Charade.

Das Erste ist bald trüb, bald rein,
Das Andre ist ein Mägdlein.
Das Ganze gibt ein Tierchen an,
Das man am Erien treffen kann.

Traschrätsel.

Dahn, Art, Maus, Enna, Sebel, Raden, Dalm, Eller, Woten, Ding, Anhall, Leder, Dorn, Maß, Elias, Kelle, Mund, Thering, Dister, Bessel.

Die Anfangsbuchstaben obiger Wörter sind durch andere zu er- setzen, welche, aneinandergefügt, den Vater der Inneren Mission nennen.

Problem: Der Vär.



Vom Knoten des Strides unten links angefangen, liest man dessen Windungen von links nach rechts zu, in der 1. Runde alle Silben, die bei den Wendepunkten des 1. (äußeren) Kreises stehen; in der 2., 3. und 4. Runde dann diejenigen, die bei den Wendepunkten des 2., 3. und 4. Kreises sind.

Logogriph.

Als Vogel ist's mit P bekannt,
Mit E ist's ein gebirgig Land.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung der Charade:

Haus — Maus.

Auflösung des Bilderrätsels:

Keines Gewissens ist die höchste geistige Freiheit.

Auflösung des Homogramme:

Auflösung der Homogramme:									
1.					2.				
A	A	S			P	E	G		
A	T	L	A	A	P	D	D	U	A
A	L	T	A	L	E	A	G	A	R
S	A	A	L	E	G	U	A	N	O
			S	R					
				K					

Auflösung der Arithmetischen Aufgabe:

Sechs mit Einschluß des Siegers.

Auflösung der Schachaufgabe:

1. Td8 — d4, Ke5 × d4, B. 1. . . . , f6 — f5,
2. Dh6 × f6 matt.
2. Dh6 — g7 (d6) matt.
1. . . . , Ke5 — f5, C. 1. . . . , Se3 beliebig,
2. Dh6 — h5 matt.
2. Td4 — d5 matt.
- D. 1. . . . , Sg2 beliebig,
2. Dh6 — f4 matt.

„Ich bewundere Ihre Bildung!“
 „Es ist nicht weit her damit. Mein Vater war Lehrer, ich wollte das gleiche Handwerk ergreifen, als unser lieber Vater starb. Ich habe vier Geschwister, drei Buben, ein Mädchen. Jetzt bin ich Fabrikarbeiterin.“

Er sah sie erstaunt an.
 Sie lachte.

„Es ist nicht so schlimm damit. Ich bin Vorarbeiterin. Gebildete nennen es Direktrice. Es ist aber das selbe. Am Anfang hat es Ueberwindung gekostet, aber ich habe es meinem seligen Vater versprochen, daß ich für die Kinder sorgen würde. Wir wohnen sehr weit draußen. Ich habe fast eine Stunde zu laufen. Ich spare das Abonnement. Sie sah nach der Uhr; ich habe noch eine Viertelstunde Zeit, aber mit wem habe ich die Ehre? Ich war wieder, wieder eine Plaudertasche. Wir vom Rhein —“

Er lachte. „Ich heiße Doktor Windscheid und bin praktischer Arzt, das heißt, ich möchte eine Praxis haben. In meinem Wartezimmer warde ich auf meine Patienten. Wenn Sie einmal krank werden sollten —“

„Nein,“ sagte sie, „Gott beschütze mich. Ich bin polizeiwidrig gesund. Das muß ich ja auch als Familienmutter.“

„Das sieht man,“ sagte er bewundernd. „Fräulein —“

„Gretchen Weber.“

„Also Fräulein Gretchen, und abends —“

„Abends ist es wunderbarlich zu Hause. Unsere Liebe ist ein reizendes Hausmütterchen. Die Buben haben ihre Schularbeiten. Ich mache es mir behaglich und lese ein gutes Buch.“

„Sie gehen niemals ins Theater?“

„Niemals. Dafür langt es nicht. Sonntags fahre ich mit den Kindern über Land.“

„Und Sie haben keinen Freund, niemand, der Ihnen die Vergnügungen der großen Stadt bietet?“

„Sie wurde rot. Sie sah ihn prüfend an. Aus seinen guten, ehrlichen Augen leuchtete keine Neugierde, nur warmes Interesse.“

Da sagte sie leise: „Ich gehe ja nicht wie eine Blinde durchs Leben, man sieht so vieles in der großen Stadt. Die Mädchen in der Fabrik sind keine Heiligen, mehr wie einmal hat mir einer gesagt, er wäre mit gut — und —“ Sie brach ab. „Aber für solche Töchter bin ich nicht zu haben. Ich habe doch meinen Kindern gute Beispiele zu geben! Zum Beispiel meiner kleinen Schwester, die so schnell heranwächst und das leichte, heiße Blut vom Rheine hat. Wenn sie nicht an mir einen Halt hat —“

„Und so bringen Sie Ihre ganze blühende Jugend Ihren Geschwistern zum Opfer?“

„Es ist ja kein Opfer, ich tue es ja selbstverständlich.“

„Fräulein Gretchen!“ Er ergriff die harte, verarbeitete Mädchenhand. „Ich habe seit langem, ich kann sagen, seitdem meine gute Mutter starb, keine so wahnsinnige Hochachtung vor einer Frau gehabt, wie vor Ihnen — und darum möchte ich Ihnen den Vorschlag machen: Wir beide haben ehrlich gearbeitet, den schweren Kampf ums Leben in der großen Stadt aufgenommen. Morgen ist Sonntag. Fahren wir hinein in den goldenen Frühling, in allen Ehren und Züchten natürlich.“

Sie kämpfte einen kurzen Kampf, dann sagte sie freundlich aber entschlossen: „Der Sonntag gehört den Kindern. Sie haben ohnehin wenig genug von mir.“

„So nehmen wir die Kinder mit.“

Sie sah ihn strahlend an.

„Danke von Herzen. Was werden sich die Buben freuen. Und Butterbrote und selbstgebackene Kuchen nehmen wir mit.“ Das Glück strahlte ihr aus den Augen. Sie sah jung und wunderbarlich aus in ihrer Freude. „An der Nordbahn, morgen früh um acht.“

„So früh, mein Fräulein?“

„Sicher! Wir arbeitenden Frauen sind Frühaufsteher. Jetzt muß ich aber arbeiten — arbeiten.“ Sie reichte

ihm die Hand, die er kräftig drückte. Dann sah er ihr nach, wie sie durch das Menschengewühl des Plokes ging. Schlank und aufrecht, mit klaren Augen und leuchtenden Farben — eine Königin in ihrem ärmlichen Kleid — und er dachte: „Diese wird nicht untergehen in der großen Stadt — diese nicht.“ Und mit leuchtenden Augen sagte er vor sich hin: „Auf Wiedersehen!“

Der Heiratschwindler.

Humoreske von Albrecht Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

Piepenbrint und Duffelshuhn waren zwei sehr tüchtige Kriminalbeamte, die beide von Ehrgeiz beseelten, eine große Tat zu tun. Endlich sollte sich die Gelegenheit dazu finden. Piepenbrint und Duffelshuhn lauerten freudig erregt, als ihnen eines Tages der ehrenvolle Auftrag zuteil wurde, den verächtlichen Heiratschwindler Baron Frelle von Frellestein abzufassen.

Baron Frelle von Frellestein (von seinen Anhängern als „Kauz“ der Feine genannt, weil er stets gebügelt und geschmiegelt in Klinker und Lackstiefeln spazierte) hatte es sich zur Aufgabe gemacht, speziell junge Ältere Damen mit handschöner Verbindung zu beglücken. So war er unter verschiedenen Namen, getreu dem Goethe'schen Worte: „Name ist Schall und Rauch“, neunundneunzigmal in den verschiedensten Städten des Deutschen Reichs vor den Standesbeamten getreten und hatte als moderner Vauvart bald darauf zwar nicht nach dem Leben seiner Gemahlinnen, sondern nur nach deren nervus rerum, auf Deutsch Sparkassenbuch, getrachtet. Erfolglos war schon oft inzwischen der Eideid hinter dem galanten Ton Quian erlassen worden, ohne daß irgend jemand wußte, wo der Baron steckte. Heute aber glaubte man ihm sicher auf der Spur zu sein.

Ein Biletzweiter nach Posenmudel verlangte am Schalter des Bahnhof Friedrichstraße ein elegant gekleideter Herr mit einer Handtasche.

Piepenbrint und Duffelshuhn, die dicht hinter dem Schalter standen, warfen sich einen Blick des Unverständnisses zu. „Das ist er ohne Zweifel,“ meinte Kriminalkommissar Duffelshuhn, heimlich einen Blick auf die Photographie in seinem Portefeuille werfend, „aber vorsichtig, lieber Piepenbrint. Es gilt, den Verbrecher in flagranti abzufassen. In fünf Minuten geht der Zug nach Posenmudel, wir müssen unter allen Umständen in daselbe Coups mit ihm, sonst entwischt er uns doch noch, und dann ist es mit unserer Beförderung Eßig.“

Der Nachmittagszug brauste durch die norddeutsche Ebene. Im Coups für Nichtraucher lag ein einzelner Herr, scharf aber unauffällig beobachtet von den beiden Kriminalisten. Der herbe Novembertag ging zur Mähe und schon wurden die Lampen angezündet. Der Heiratschwindler schien durchaus keine Notiz von seinen beiden Reisegefährten nehmen zu wollen, im Gegenteil, trotz seines schlechten Gewissens schlief er bald den Schlaf des Gerechten, sich bequem auf den Polstern des Wagensitzes ausstreckend, wobei zwei Exemplare der Berliner Zeitungszeitung seinen Knien entfielen. Und erst als der Stationsvorsteher Station Posenmudel rief, wankte er schlaftrunken aus dem Eisenbahncoups.

Das Hotel zur „lahmen Ente“ in Posenmudel wurde besonders von den Geschäftsreisenden aller Vandalen mit Vorliebe aufgesucht, heute ging es besonders hoch am Stammtisch her. Der Wein Marie Chateau Bonst (bestes Grüneberger Erzeugnis) floss in Strömen und die freie gute Stimmung schwebte unsichtbar inmitten der Gäste, denn Duffelshuhn und Piepenbrint, die hier insognito unter der Maske reicher Viehhändler weilten, hatten im Vertrauen auf das Sprichwort: „Im Wein liegt Wahrheit“, die sogenannten Spenderhosen angezogen. Ueber den Herrn im Nichtrauchercoups, der sich unter dem Namen Jibor Karfunkelstein, Kaufmann aus Berlin, in das Fremdenbuch eingetragen hatte, schwebte bereits das Damoklesschwert, und der dünne Zwirnsfaden, an dem es noch hing, sollte bald durchgeschnitten werden. Bald, bald war der große Moment gekommen, die Katastrophe nahe. Scheinbar harmlos schlug Duffelshuhn vor, jeder der Herren möchte irgendeinen Schwanz aus seinem Leben zum besten geben, aber ohne Uebertreibung und wahrheitsgemäß, denn, so schloß er seine Auforderung: „Wenn einer eine Meise tut, so kann er was erzählen. Nun, meine Herren, also Wein haben wir, Gelas hatten wir auch, fehlen also noch die Weiber. . . das Ewig-weibliche sei also das Thema unserer Unterhaltung.“

Nun folgte eine Flut der abgedroschensten Witze, bis endlich auch Silenium für Herrn Jibor Karfunkelstein geboten wurde.

„Meine Herren,“ begann er, umhüllt von den Geistern des Bacchus, „meine Herren, ich schneide nicht auf, ich rede die Wahrheit, ob Sie es glauben oder nicht, ich kenne die Mädchen vielleicht genauer als Sie alle, denn im letzten Jahr durfte ich manchmal allein an einem Tage fünfundsiebenzig Damen der verschiedensten Stände den Verlobungsring an den Finger stecken. Sie werden es nicht glauben, aber es ist wahr — alle Damen haben mir sofort und gern ihr Hand gereicht. . .“

Oktober noch bei ihr weilen, inzwischen wollte sie für diese eine andere Stellung aussindig machen.

Siebenstes Kapitel.

Herr von Finkenfeld kümmerte sich in letzter Zeit ganz und gar nicht mehr um sein Rittergut. Er war ein kranker, verbrauchter Mann. Das Essen schmeckte ihm nicht mehr, und selbst der edle Sekt, den er früher sehr geliebt, mundete nicht mehr. Da nagte ihm etwas am Herzen, das ihm wie Keue und Gewissensbisse vorstam, dann auch wieder wie Schulsucht und eine Art Heimweh.

Der Arzt nannte es eine Herzbelemmung, die bei Asthmakranken, wie er einer sein sollte, häufig aufträte. Wie Herr von Finkenfeld nun heute Gretes Brief erhielt, in welchem dieselbe ihm mitteilte, daß Fräulein von Wunderling sich mit einem Major von Pfeffer verlobt hätte und daß sie voraussichtlich zum ersten Oktober keine passende Stellung finden würde, da geriet er in die größte Aufregung.

Wohl hätte er das frische, junge Blut in den Stunden der Angst, die ihn so oft beschlichen, gern um sich gehabt, aber — der Hans Wittenmann war ja in Klein-Barchow. . . !

Unter keinen Umständen dürfte Grete also heimkehren. —

Als der Edelmann gerade voller Sorgen über diese Angelegenheit sinnend, mit saltiger Stirn an seinem Schreibtisch saß, da pollerte ein sehr laut redender alter Herr ins Schloß, tat den Wägen gegenüber recht herrlich und wünschte Herrn von Finkenfeld sofort zu sprechen.

Er war groß und plump, ging, trotzdem er gewiß hoch in den Siebzigern stand, noch recht gerade und dokumentierte sich durch sein aufgeschwommenes, blaurotes Gesicht unschwer als Trinker. Die ihn umgebende alkoholische Atmosphäre zeugte ebenfalls von seinem Laster.

Wie dieser Mann in seinem fettglänzenden Gehrock mit den mächtigen, schmutzigen Watennöckern und dem verbeulten Ärmel vor Herrn von Finkenfeld hintrat, da wandte derselbe sich entrüstet und angeekelt ab und zeigte große Lust, den Eindringling hinauszuwerfen zu lassen.

Doch der klopfte ihm mit plumper Vertraulichkeit auf die Schulter und sagte gelassen: „Lassen Sie nur, lassen Sie nur! — Kennen Sie mich denn von den Gerichtsverhandlungen her nicht mehr? — Ich bin es ja, dem Sie alles zu danken haben! — Ich bin ja der Zeuge Humpstengel, der alte, ehrliche Inspektor von Klein-Barchow.“

Damit warf er sich schwerfällig auf einen Sessel und blinzelte den erschrockenen Edelmann mit seinen kleinen Triefaugen an, als wollte er sagen: „Du verstehst mich doch wohl recht?“

Doch das schien nicht der Fall zu sein, denn Herr von Finkenfeld starrte ihn sprachlos an und schien sehr verwirrt.

Eine der golddurchwirkten Quasten durch seine mächtige, schmutzige Hand gleiten lassend, fuhr der Angetrunkene fort: „Na, will es nur kurz sagen: Also ich kam gar nicht hierher, um Sie zu besuchen. Gewiß nicht! Der Besuch sollte meinem jungen Freunde, dem Oberförster Krolloff, gelten. Der gute Mann muß mir nämlich mal wieder aus der Patsche helfen mit ein paar hundert Talern. Die böse Welt hat mir meine Börse gestohlen und da muß ich bei guten Freunden anpochen. Wo steht denn der Krolloff?“

Herr von Finkenfeld zuckte die Achseln und antwortete sehr kurz und kühl: „Ist in Geschäften verreist. Kommt wohl diese Woche nicht zurück.“

Wieder dieses Blinzeln mit den schwimmenden, glanzlosen Trinkeräugen. „Na, dann, mein lieber Herr von Finkenfeld, muß ich notgedrungen ihre Güte in Anspruch nehmen. Siehe Ihnen ja übrigens ebenso nahe wie Ihrem ersten Beamten. Denn Sie wissen doch —“ „Mein Herr,“ leuchtete der Edelmann jetzt, unwillkürlich einen Schritt zurücktretend, als könnte er die den

frechen Alten umgebende Atmosphäre nicht vertragen, „mein Herr, sehe ich nicht, daß Sie betrunken, so würde ich etwas anderes Gebrauch von meinem Hausrecht machen. — Wenn Sie hier etwa die Rolle eines Schurken spielen wollen, der für einen in meinem Interesse geleiteten Meineid mit Wohlthaten überhäuft werden muß, so kennen Sie mich schlecht. Ich hoffe zu Gott, dem ewigen Richter, daß Sie vor Gericht die volle Wahrheit ausgesagt haben. Und nun verlassen Sie mein Zimmer. Ich habe nichts, rein gar nicht mit Ihnen zu schaffen!“

Diese Worte machten wenigstens etwas Eindruck auf den alten Zecher. Er erhob sich umständlich, machte eine Verbeugung und sprach mit heiserer Stimme: „Ich bitte um Verzeihung, Herr von Finkenfeld! So ist es nicht gemeint! — Du lieber Gott, daß ich mich doch niemals darein finden kann, daß die alten Zeiten verschwunden. Ja, ja, der Entel steht ja vor mir, nicht mehr der Großvater, mein ehemaliger Herr und Freund. Damals durfte ich hier im Schloß eine freie Sprache führen. Nun, ich empfehle mich!“

Aber er dachte nicht ans Gehen, ließ sich vielmehr abermals in den Sessel fallen, klagte über Schwindel und bat um ein Glas Kognak, und zwar so kläglich und höflich, daß des Edelmanns Gutmütigkeit den aufsteigenden Zorn schnell besiegte.

Mit großer Eile stürzte Humpstengel ein paar Gläser seines Lieblingsgetränks hinunter und wurde alsbald sehr gesprächig.

In Klein-Barchow als Sohn eines Gutsförsters geboren, hatte er allerdings mancherlei erlebt hier in bewegter Zeit, doch was er da von Insurgentenschlachten und Bauernaufständen erzählte — überall war er der Held des Tages gewesen —, war so schrecklich übertrieben, daß der Edelmann in seinen guten Tagen gewiß helles Vergnügen daran gehabt hätte. Auch die sieben Wolfsjagden und ein räuberischer Ueberfall in der Silbersteinacht erinnerten lebhaft an Münchhausen.

Heute stimmte all das, was der Alte unter tausend Eidschwüren und Beteuerungen der buchstäblichen Wahrheit berichtete, Herrn von Finkenfeld sehr ernst. Mehr und mehr kam er nämlich zu der entsetzlichen Ueberzeugung, daß Krolloff diesen Mann, dessen Zeugenaussage den Prozeß beendet, durch eine Summe Geldes zu falschen Aussagen, zum Meineid verleitet. — Ach, wäre Krolloff doch nur hier!

Nur, um den Schwäger endlich los zu werden, gab der Edelmann ihm ein paar Scheine. —

Während der Nacht mußte der alte Weiland, was die Pferde laufen konnten, zur Stadt fahren, um den Arzt zu holen.

Herr von Finkenfeld war infolge dieser erneuten Aufregung schwer erkrankt und fürchtete jede Minute einen Herzschlag.

Dank seiner zähen Natur, gelang es dem Doktor aber, noch einmal direkte Lebensgefahr von ihm abzuwenden. Derselbe riet ihm aber, doch Fräulein Ulrich so schnell wie möglich kommen zu lassen, damit er eine wirklich zuverlässige Pflegerin um sich habe.

In seiner Angst schrieb dann der Edelmann an Grete in diesem Sinne, trotzdem er noch vor ein paar Tagen zu Krolloff gesagt: „Das Mädchen kehrt nicht früher zurück, als bis sie mir ihr Wort darauf gibt, daß zwischen ihr und dem jungen Wittenmann alles aus ist.“

(Fortsetzung folgt.)



Spruch.

Ein jedes Mädchen sollst du betrachten,
 Als könnt' sie mit dir zum Altare gehn;
 Und jeden Gegner sollst du achten,
 Als könnt' er dir zur Seit' einst stehn.

Georgius Klabat.

Die „Mutterchen“
von Maria Polma.

Es ist
uns den e
zeit erkan
rechten Ma
ganzen Ma
Da treten
an, wir e
kommen,
alles Schö
die für Ma
nie daraus
Gegen in
him und G
verbindet
pfingstliche
idealen Ma
kraft nahe
Himmelfahr
einigen Gei
der Arbeits
die Erntez
schaffen aus
Wer sie a
Zeit in sel
darüber red
soll seinen
und dazu
tlichem Klei
Der W
der der W
freude wird
Prunkaal
zu mit ih
reinen, fül
der kann gl
für seine W
blühende R
nach vom
nicht achtl
einem neue
kehrt in un
wir geborg
kann und
wie sie es
aber unfer
Kein De
der dritte be
in der alten
nehmen soll.
ideale Strebe
und zu ver
in seiner Be
rungen schlo
kommen. Ke
Gieger, eine
Schar. Un
Musik und
ist es doch
Himmelfahrt
zu welchem
darauf und
Zeit von die

Mutterchen.

Von Maria Polma.

(Nachdruck verboten.)

Es war Mittagszeit. Aus den Fabriken und Werkstätten strömten die Arbeiter heraus. Jene, die bessere Löhne hatten, suchten die billigen Gasthäuser auf, während die übrigen ihr Brot draußen verzehrten. Drüben in dem Wirtshaus ging es laut und geräuschvoll zu. Eine verräucherte Gaststube. Der Boden abgetreten, von unzähligen Fußstapfen beschmutzt. Eine dicke Wolke von Tabaksdunst lag über dem Raum. Die Tische waren in einem letzten Rest von Schönheitsinn mit bunten, gewürfelten Decken belegt. Eine bunte Menge. Handwerker in Blusen, Bürgerfrauen mit der Markttasche, junge Burischen, deren schäbiger Großstadteleganz man die Beschäftigung hinter dem Ladentisch und in ungefunten Werkstätten ansah, Mädchen ohne Gut in ver-



Enver-Bey,
bisher türkischer Militär-Attaché in Berlin,
einer der Führer der Jungtürken.



Nazim-Bey,
der von den ausländischen Soldaten
ermordete türkische Justizminister.

Von der Militär-Revolution in der Türkei.

ihnen stand Hunger und Not als Peitsche, die drohende Entlassung als Schreckgespenst. . . Den letzten Wiffen noch im Munde, stürzten sie wieder an die Arbeit, müde, abgehezte Mädchen der Großstadt.

Vorne an einem kleinen Tisch saßen noch zwei spätgekommene Gäste. Er einfach, aber anständig gekleidet, mit einem liebenswürdigen, intelligenten Kopf — ein paar Fieße über die Wange verrietten unschwer den Akademiker. Sie groß und schlank in einem ärmlichen dunklen Kleid, das aber peinlich sauber war. Sie war vielleicht fünfundzwanzig Jahre alt. Eigentlich nicht hübsch, aber anziehend mit ihren frischen, rosigen Wangen, den klaren, lichten Augen.

Der junge Mann sah seine Nachbarin wohlgefällig an: „Sie sind wohl kein Großstadtkind? Sie sehen so ganz anders aus als jene jungen Damen?“

„Weshalb denn?“

„Sie sehen so unglaublich gesund aus.“

Sie lachte.

„Ich bin ja auch erst zwei Jahre hier. Ich komme aus Rhonsdorf.“



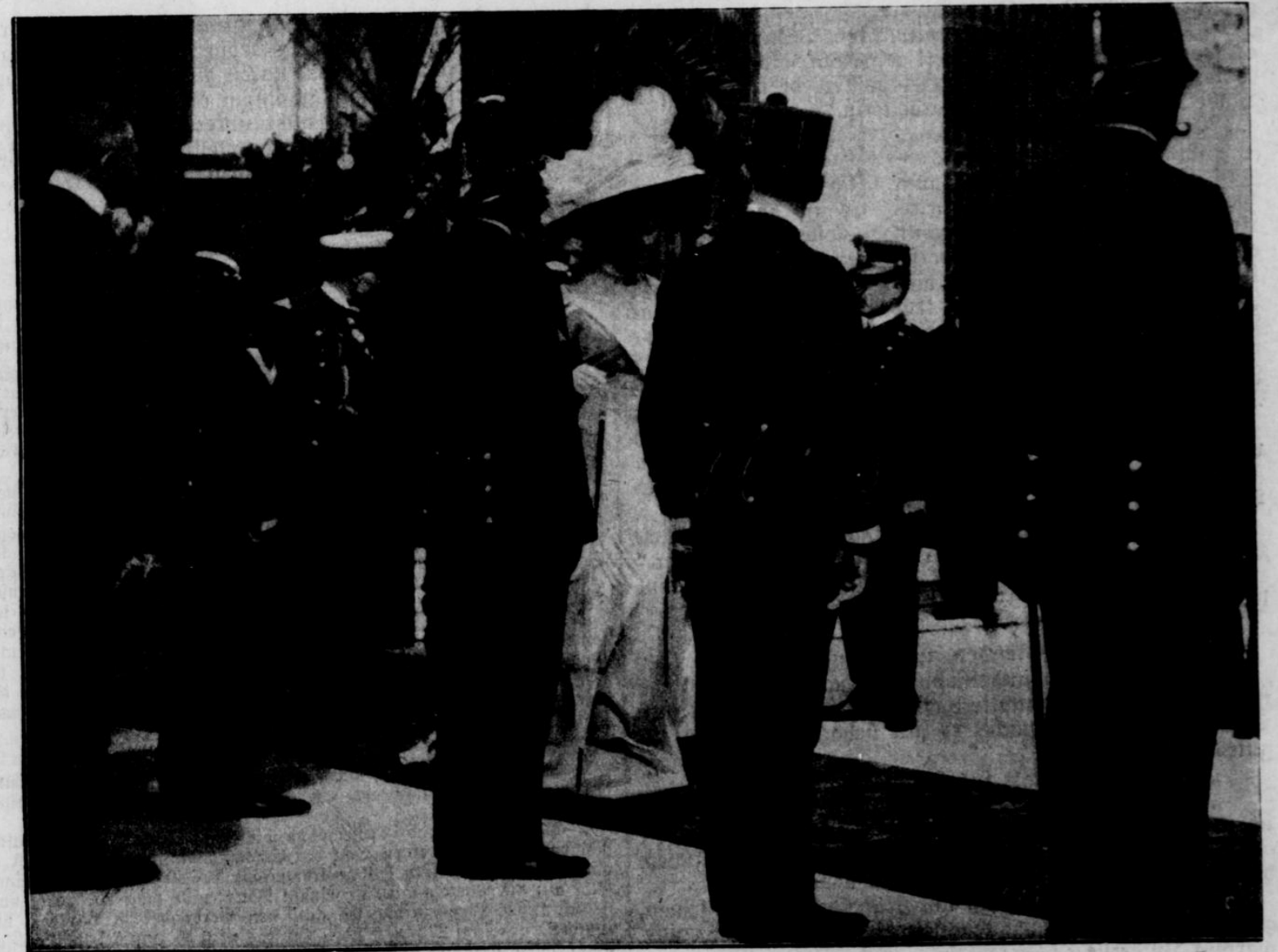
Eine Abteilung der zu den Rebellen übergegangenen Salonikier Schützen auf dem Marsch zum Parlament.



Aufständische Infanteristen halten das Portal und außer ihm sämtliche Zugänge zum türkischen Parlament besetzt.

wahelloster, armseliger Kleidung, andere wieder übertrieben elegant. Die Gesichter zum Teil hübsch und jung, aber blaß und blutleer in aller Jugend, die Augen dunkel gerändert, müde, erschöpfte Kinder der Großstadt. Sie aßen gierig die armseligen Gerichte und plauderten halblaut von ihren Erlebnissen auf dem Tanzböden, von ihrer Arbeit. Sie klagten über ihre Brotgeber halblaut. Hinter

Der junge Mann sagte: „Sie müssen entschuldigen, mein Fräulein, meine Geographie reicht leider nicht so weit.“ „Das kann ich mir denken; das Rest liegt irgendwo in der Rheinprovinz, hat 13 229, zumeist katholische Einwohner, zwei Kirchen, fünf Fabriken, ein Stift. Es liegt 59 Meter über dem Meerespiegel, das ist aber auch das einzig Erhabene daran.“



Von der Reise des deutschen Kaiserpaars nach dem Süden: Ankunft auf dem Bahnhof in Venedig.
Der Kaiser.
Die Kaiserin.



Die mit einem Kostenaufwand von einer Million Kronen aus Stuck erbaute amerikanische Gebirgsbahn, die in diesem Jahre die Hauptattraktion des Wiener Praters bilden wird.